

Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs Roman "Die Rotte Korahs"

Mađor-Božinović, Stipe

Master's thesis / Diplomski rad

2017

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:395824>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-29**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvpredmetni)

The seal of the University of Zadar is a circular emblem. It features a central illustration of a domed building with a portico, likely the main building of the university. The text "SVEUČILIŠTE U ZADRU" is written in a semi-circle at the top, and "UNIVERSITAS STUDIORUM JADERTINA" is written in a semi-circle at the bottom. The years "1396" and "2002" are positioned on the left and right sides of the seal, respectively.

Stipe Mađor-Božinović
Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs
Roman "Die Rote Korahs"
Diplomski rad

Zadar, 2017.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer: nastavnički
(dvopredmetni)

Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs

Roman "Die Rotte Korahs"

Diplomski rad

Student:

Stipe Mađor-Božinović

Mentor:

izv. prof.dr.sc. Tomislav Zelić

Zadar, 2017.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Stipe Mađor-Božinović**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski rad** pod naslovom **Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs Roman "Die Rotte Korahs"** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj i inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenog rada.

Zadar, 4. studeni 2017.

Inhalt:

1. EINLEITUNG	1
2. DIE ROTTE KORAH'S – INHALT UND THEMEN.....	3
3. ZIONISMUS IM ROMAN	5
3.1. Epikores und die theologischen Elemente der zionistischen Ideologie.....	5
3.2. Die Kalviner und christliches Zionismus	9
3.3. Weitere Beziehungen zu den Zionismus im Roman	15
3.3.1. Napoleon Buonaparte.....	15
3.3.2. „Eroberung des Landes durch Eroberung des Arbeits“	16
4. ANTISEMITISMUS IM ROMAN	18
4.1. Ökonomisches Antisemitismus im Roman.....	19
4.2. Religiöser Antisemitismus im Roman.....	22
4.3. Dr. Beers "Antisemitismus".....	24
5. BAHRS REZEPTION DES ZIONISMUS	27
5.1. Bahrs zionistische Utopie	27
5.2. Bahrs Wende und seine Charakterisierung des Zionisten	29
6. SCHLUSSFOLGERUNG	32
7. LITERATUR.....	35
7.1. Primärliteratur.....	35
7.2. Sekundärliteratur	35
7.3 Quellenangaben.....	Error! Bookmark not defined.
Zusammenfassung.....	37
Sažetak	38
Summary	39

1. EINLEITUNG

In dieser Diplomarbeit wird Hermann Bahrs Roman "Die Rotte Korahs" bearbeitet. Anhand Bahrs direkter und indirekter Äußerungen über den Zionismus und Antisemitismus, der Interpretation der Hauptfiguren im Roman, vor allem von dem Zionist Dr. Beer und den Wiener Antisemiten Franz Heitlinger, aber auch anhand Bahrs Zeitungsartikeln und seiner Beziehung zum Vater des modernen politischen Zionismus, Theodor Herzl, wird die Hauptthese der Diplomarbeit bewiesen: Hermann Bahrs Sinneswandel in Bezug auf den Zionismus ist nach Herzls Tod geschehen, infolge der neuen Erkenntnisse Bahrs über den Zionismus, die er im Roman auf eine direkte oder indirekte Weise hervorbringt.

Im ersten Teil der Arbeit wird im Allgemeinen über den Titel, Inhalt und die Themen des Romans geschrieben um den Leser einen Kontext für die weitere Bearbeitung zu geben – die Symbolik des Titels wird kurz erklärt und die Hauptfiguren und ihre Merkmale, sowie die Hauptthemen, werden in diesem Teil hervorgebracht.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die theologischen, politischen, historischen und ideologischen Aspekte des Zionismus, die man aus dem Roman auslesen kann, bearbeitet. Bahr bringt alle diese Aspekte durch die Figur von Dr. Beer hervor, während andere Figuren nichts Bedeutendes über dieses Thema zu sagen haben. Der theologische Aspekt wird durch Bahrs Erwähnung des Idioms *Epikores* deutlich und anhand der Meinung dieses Idioms bearbeitet. Die theologischen Aspekte des Zionismus werden hervorgebracht – die atheistische Tendenz des Zionismus, der auf biblischen Versprechungen aufgebaut ist, und die Bedeutung des jüdischen Staates in der zionistischen Theologie. Danach werden aufgrund von Bahrs Erwähnung der protestantischen Denomination, der *Kalviner*, kombiniert die politischen und christlich-theologischen Aspekte des Zionismus bearbeitet, sowie die Bedeutung der Kalviner für die Formierung der zionistischen Idee und die Bedeutung ihrer Nachfolger für die politische Anerkennung der zionistischen Bewegung. Schließlich wird der ideologische Aspekt durch Dr. Beers landwirtschaftliche Innovation bearbeitet, aber auch ein historischer Aspekt – die häufige Erwähnung von Napoleon Buonaparte, der für die Juden in seiner Zeit große Pläne hatte.

Im dritten Teil der Arbeit wird der Antisemitismus im Roman bearbeitet. Der ökonomische Antisemitismus wird durch die Interpretation von Franz Heitlinger und anderen Figuren aus dem Roman bearbeitet. Der religiöse Antisemitismus wird durch die Worte von

Ferdinands Großvater hervorgebracht und analysiert, während der politische Antisemitismus im Roman nicht verarbeitet ist. Letztens werden in diesem Teil Dr. Beers Äußerungen über die Juden analysiert und wie diese Äußerungen mit Bahrs Wende gegenüber dem Zionismus verknüpft sind.

Im vierten und letzten Teil der Arbeit wird Bahrs Stellungnahme zu dem Zionismus analysiert, beziehungsweise der Kontrast seiner Stellungnahme zu der zionistischen Idee in Herzls Zeit gegenüber der Zeit nach Herzls Tod und später. Die Argumente für seine äußerst positive Meinung in Herzls Zeit werden gegeben. Danach folgt der Versuch, die Gründe für seine spätere negative Bewertung des Zionismus zu finden.

2.DIE ROTTE KORAHS – INHALT UND THEMEN

Der 1919 veröffentlichte Roman "Die Rotte Korahs" ist Hermann Bahrs (Bild 1) ultimatives Testament über das Judentum, den Antisemitismus und insbesondere den Zionismus. Der Name des Romans ist aus dem vierten Buch Mose der Bibel entnommen. Im 16. Kapitel dieses Buches setzen sich 250 angesehene Männer aus dem israelitischen Stamme Levi und Ruben Mose, dem Gottespropheten, und Aaron, dem zukünftigen Oberpriester, entgegen. Korah, der Anführer dieser Gruppe, ist unzufrieden weil seine Familie nicht ins Priestertum genommen wird. Der Aufstand der Rotte Korahs wird als ein Aufstand gegen Gott verstanden, weswegen Korah und seine Nachfolger als Strafe von der Erde verschlungen werden (URL 1).



Bild 1: Emil Orlik Bildnis von Hermann Bahr aus 1908

Quelle: URL 14

Der Ausdruck wird im Roman zum ersten Mal von Dr. Beer in einem negativen Kontext erwähnt (Bahr, 1919: 290). Beer ist ein österreichischer Jude und ein leidenschaftlicher Zionist, durch den Bahr all sein Wissen über den Zionismus zeigt, aber auch seine subjektive Meinung dazu. Der Hauptprotagonist des Romans ist Ferdinand Držić, ein christlich erzogener Soldat im Ersten Weltkrieg, ein Angehöriger des Wiener Adels,

zögernder Antisemit und ein Mann mit tiefen Identitätsproblemen. Schon zu Beginn des Romans schildert Bahr Ferdinands Probleme aus der Kindheit, aber auch die Kriegspsychosen die ihn bei der Rückkehr von der Front plagten. Auf dem Weg zurück nach Wien begleitet ihn Franz Heitlinger, der typische und leidenschaftliche Antisemit im Roman. Nach ihrer Rückkehr nach Wien findet der Gerichtsprozess gegen Jason statt. Dieser ist ein mächtiger jüdischer Großindustrieller und das Subjekt des aristokratischen Neides in Wien. Während des Prozesses stirbt Jason überraschend, worauf Ferdinand erfährt, dass Jasons Millionenerbe ihm zukommt. Was Ferdinand noch mehr beunruhigt ist das Erkenntnis, dass Jason sein leiblicher Vater ist. Danach versucht Ferdinand mit seiner neuen Identität klarzukommen. Er versucht auch zu entscheiden, ob er die Erbschaft annimmt oder nicht. Dabei bekommen verschiedene Figuren das Wort über Themen wie Ferdinands neuentdeckten Judaismus, die Rolle des Geldes in der Gesellschaft, Religion, Staat, Krieg und Ideologie. Die zentralen Themen bleiben jedoch der Judaismus und Ferdinands Identitätskrise, die er mit Hilfe verschiedener Figuren am Ende überwindet.

3. ZIONISMUS IM ROMAN

In den nächsten Kapiteln werden wir die Elemente des Zionismus beschreiben, die aus Dr. Beers Rhetorik im Gespräch mit anderen Figuren im Roman auszulesen sind. Wegen Bahrs impliziter Schreibweise über dieses Thema könnten diese Elemente dem Leser leicht entgehen. So werden wir alle Begriffe und historische Personen, die im Roman ihren Platz bekommen, analysieren, und zwar mit dem Ziel, sie mit dem Zionismus in Verbindung zu bringen. Auf den ersten Blick haben Begriffe wie Epikores oder die Kalviner mit dem Zionismus nichts zu tun, genau wie der mächtige Staatsmann Napoleon Buonaparte, oder die Faszination des Zionisten mit Landwirtschaft, aber durch eine präzisere Analyse dieser Begriffe und Personen, kommen mehrere Bestandteile des Zionismus an die Oberfläche. Bahr hat offensichtlich erfasst, dass es bei dem Zionismus um mehr als nur die Rückkehr der Juden nach Palästina handelt, und hat die verschiedenen Elemente der Bewegung durch Dr. Beer behandelt. Diese theologischen, ideologischen, politischen und historischen Elemente werden in den nächsten Kapiteln analysiert.

3.1. Epikores und die theologischen Elemente der zionistischen Ideologie

Die Rolle des Zionisten spielt im Roman der jüdische Arzt Dr. Beer. Durch seine Rhetorik bringt Bahr verschiedene Bestandteile der zionistischen Ideologie hervor, direkt oder indirekt. Dabei wird Beer in manchen Überlegungen als eine besonders kontradiktorische Figur gezeigt. Er hat während des Krieges im Spital Ferdinands Lungenschuss behandelt und hat schon damals eine Sympathie für ihn entwickelt. Trotz Zögerungen bei ihrem ersten Treffen, sind sie im Laufe des Romans Gesprächspartner geworden, obwohl Ferdinand in diesen Gesprächen meistens als passiver Zuhörer teilnimmt¹. Schon bei ihrem ersten Gespräch schildert Bahr indirekt einen fundamentalen Bestandteil der zionistischen Ideologie in Form des Idioms Epikores. In diesem Teil des Romans wird Epikores nicht in Bezug auf Zionismus erwähnt, sondern als ein Bestandteil der abendländischen Zivilisation:

Wissen Sie, was bei uns ein Epikores heißt? Schwer zu schildern. Ein Jüngl, das los hat, daß alles Betrug ist, alles, und das nun entschlossen ist, sich nicht mehr betrügen zu lassen, sondern jetzt selber zu betrügen. Und dann geht das Jüngl in die nächste Stadt und

¹„Ferdinand ärgerte sich über seinen eigenen hochmütig spöttischen Ton. Er konnte sich einer grundlosen Gerechtigkeit gegen den Arzt und doch zugleich auch wieder einer unerklärlichen stillen Sympathie für ihn nicht erwehren“ (Bahr, 1919: 97).

in immer größere Städte. Epikores is der Ahnherr aller Jasons... Alles und überall Epikores! Epikores is alles, Epikores hat alles, Epikores kann alles! Epikores macht alles und – handelt mit allem: er macht alles wieder zu Geld. Denn Epikores hat eins voraus, er weiß daß alles nichts ist, daß nichts ist, daß nur das Nichts vorhanden ist, und daß man aber, wenn man nur das einmal weiß, aus dem Nichts alles verfertigen kann – die ganze heutige Kulturwelt wird vom Epikores verfertigt (Bahr, 1919:108,109)!

Dr. Beer benutzt eine der zwei Meinungen dieses Idioms um die Dekadenz dieser Zivilisation zu schildern, nachdem er zugibt, dass „die Scheußlichsten unter den Juden“ (Bahr, 1919: 106) die Träger dieses Prozesses sind; die Einzigsten, die für „den Betrieb“ passen². Ein Epikores ist in diesem Sinne ein Individuum, das sein Leben in der Suche nach Vergnügen verbringt, ein Hedonist. Die ursprüngliche Bedeutung von Epikores ist jedoch für einen Zionisten viel bedeutender: Epikores ist nämlich ein rabbinisches Idiom für einen Juden, der nicht glaubt, dass Gott ins Menschliche eindringt. Im weiteren Sinne bezeichnet ein Epikores eine Rebellion gegen dem orthodoxen Judaismus, die in der klassischen epikurischen Philosophie³ begründet ist (URL 2).

Die Rebellion gegen den orthodoxen Judaismus war nötig, um den Zionismus von einer Idee zu einem durchsetzbaren Plan zu verwandeln. Das jüdische Volk hat seit dem Verlust seines eigenen Staates in Judäa im Exil gelebt. Nach dem Krieg mit dem Römerreich und der Zerstörung des Heiligen Tempels in Jerusalem im ersten und zweiten Jahrhundert, hat sich das religiöse und kulturelle Zentrum des Judentums endgültig aus dem Heiligen Land verlagert, und zwar ins damalige Babylon. Zu diesem Zeitpunkt hat das jüdische Exil, oder *galut*, begonnen. Dies war für die Juden viel mehr als eine politische und geographische Erscheinung. Das Heilige Land war den Juden unter der Bedingung, dass sie nach dem Lehren und Geboten aus der Thora leben und damit den Bund Abrahams mit Gott erfüllen, gegeben. Ansonsten würde sie Gott aus den Heiligen Land austreiben, ihnen wäre verboten, in ihrem eigenen Land zu leben und sie würden in Ergebenheit mit den Völkern unter deren Schutz sie stehen, leben müssen (Havel, 2013). Die Niederlage im Krieg und die nachfolgende Vertreibung hat das jüdische Volk als eine Strafe Gottes verstanden und das

² Mehr über diese Äußerungen auf Seite 24.

³Epikurische Philosophie wird heute oft mit klassischem Hedonismus falsch verglichen. Der Philosoph Epikur hat in der Tat sein Handeln an der Lust orientiert, doch für ihn war die größte Lust Abwesenheit von Furcht und Schmerz. Man erreicht diese Lust durch ein einfaches, gesundes Leben und Kontinenz in Bezug auf die hedonistische Lustdefinition. Deswegen würde man heute eher sagen, dass Epikur sein Handeln auf Lebensfreude orientiert (URL 3). Doch sein materialistischer Glaube, dass man keine immaterielle Seele besitzt und dass es keinen Gott gibt, ist für den jüdischen Epikores wichtig (URL 4).

galut ist somit zum "elften Gebot Gottes" geworden. Wegen diesem Gebot war dem jüdischen Volk undenkbar im eigenen Staat zu leben, weswegen eine große Umwandlung in ihrem Bewusstsein nötig war. Diese ist im 19. Jahrhundert tatsächlich geschehen, als das jüdische Volk allmählich von der gesellschaftlichen Wandlung, besonders im Sinne des Entgegennehmens der Aufklärung, des Humanismus und des Rationalismus, betroffen war. Die religiöse Weltanschauung und damit auch der Glaube, dass die Juden ein einzigartiges und von Gott gewähltes Volk sind, werden verlassen. Für diesen Wandel in der jüdischen Selbstwahrnehmung sind, unter anderen, die Propheten des religiösen Zionismus verantwortlich. Sie haben „in der Rückkehr der Juden in das Heilige Land, und ihrer Anwesenheit in den zentralen Gebieten der biblischen Königreiche von Judäa und Samaria die Erfüllung der religiösen, biblischen Versprechungen und Prophezeiungen anerkannt“ (Havel, 2013: 389). Sie glaubten, dass das Volk nicht auf Gott warten soll um die Erlösung zu erlangen und haben sich stattdessen für (messianischen) Aktivismus eingesetzt. Diese Denkart war von der jüdischen religiösen Gemeinde als Ketzerei verstanden, sowie die ganze Idee des Zionismus. Deswegen war der Zionismus zur Zeit des ersten zionistischen Kongresses in Basel 1897 eine nicht besonders populäre Bewegung (Havel, 2013). Trotzdem hat sich die Idee mit Zeit durchgesetzt und der erste Schritt zu einem Judenstaat war gemacht. Der Epikores symbolisiert diese Revolution in der jüdischen Selbstwahrnehmung und Denkart. Ohne diese Revolution wäre der Zionismus also nicht durchsetzbar, was in diesem Sinne eigentlich jeden Zionisten zum Epikores macht.

Die religiöse Ebene ist also die wichtigste für die zionistische Bewegung. Die ersten Zionisten, die im 20. Jahrhundert nach Palästina umgezogen sind waren europäische Aschkenasim Juden, die heute ungefähr 90 Prozent der Bewohner Israels bilden. Sie sind in der Regel säkulare Juden, die ihr Leben nicht nach dem Lehren aus der Thora leben. Auch Theodor Herzl, der Vater des modernen politischen Zionismus, war ein Atheist (Kasapović, 2010). Von dieser Tatsache war auch Bahr bewusst, was Dr. Beer bei seinem Kommentar über dieses Thema klar bestätigt⁴. Seine Äußerungen zeigen noch eine wichtige Folge der geistigen Umwandlung des jüdischen Volkes: wegen des langlebigen Antisemitismus in Europa und seiner Intensivierung am Ende des 19. Jh., ist der *galut* zu einer ziemlich negativen Erscheinung geworden; einerseits hatten die Juden keine politische Souveränität

⁴„Ihre Religion is wunderschön. Und wie kennt sie den Menschen! Ich kann mir vorstellen, daß sie den Gläubigen sehr glücklich macht. Ich kann mir nur den Gläubigen nicht vorstellen! Die Begabung zum Glauben, auch nur bloß zum Begriffe des Glaubens, fehlt mir ganz. Aber ich wünsch mir's gar nicht, ich hab dafür mein Volk. Es is ganz gut, daß ich nichts anderes hab, nichts als mein Volk“ (Bahr, 1919: 286).

und andererseits hatten sie eine verkrümmte und abgegrenzte spirituale Existenz (Kasapović, 2010). Der jüdische Staat (Israel) war die Antwort auf beide Probleme, weswegen der Zionismus mit einer weiteren Intensivierung von Antisemitismus eine sehr anziehende Idee geworden ist. Das Volk und Staat haben in der jüdischen Denkart die Religion und den *galut* ersetzt. Doch in dieser Denkart liegt einer der Paradoxe des Zionismus: um die Idee durchzusetzen, musste das jüdische Volk die Gebote Gottes und die Bibel aufgeben, aber die Zionisten basieren ihr Recht auf das Heilige Land an der biblischen Versprechung Gottes.

Der Idiom Epikores wird also von Bahr im Roman zweifach benutzt. Die breitere Bedeutung wird für die Beschreibung der Dekadenz der christlichen abendländischen Zivilisation benutzt – einem „Betrieb“, für dessen Förderung „die scheußlichsten unter den Juden“ verantwortlich sind. Mit dieser Äußerung bringt er noch ein Thema des Romans hervor, nämlich, Dr. Beers Perspektive der europäischen Juden, die in einem anderen Kapitel bearbeitet wird. Die ursprüngliche Bedeutung von Epikores, als ein rabbinisches Idiom, bringt aber viel mehr Symbolik mit sich. Es enthält alles was einen Zionisten ausmachen sollte – ein Jude der nicht glaubt, dass Gott ins menschliche eindringt. Es symbolisiert die Rebellion gegen den orthodoxen Judaismus, die nötig war um den *galut* mit der Bestrebung für die Erlangung eines Judenstaates zu ersetzen. Ohne eine solche Denkart wäre der Zionismus nicht durchsetzbar. So ist eine ganz neue jüdische Religion entstanden, wo der jüdische Staat und das jüdische Volk Gott ersetzen⁵. So hat Bahr die theologische Seite des Zionismus mit einem Begriff symbolisch bearbeitet. Im nächsten Kapitel werden die historischen Elemente der Entstehung der zionistischen Idee und deren Förderung bearbeitet, die Bahr durch die Erwähnung der Urvater des Zionismus hervorbringt.

⁵ vgl. mit Dr. Beers Zitat auf Seite 25.

3.2. Die Kalviner und christliches Zionismus

Beim ersten Gespräch von Ferdinand und Dr. Beer, geht der Zionist weiter mit seiner Beschreibung der derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnissen, besonders das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden. Er meint, dass die Juden die einzigen sind, die die Kapitalistische Weltordnung tragen können, und erklärt den Antisemitismus durch die Neid der Nichtjuden:

[...] Und der Fluch unseres Volkes is, daß es, in Europa hier, immer mehr zu einem einzigen ungeheuren Epikores wird! Und euer Neid auf uns, mein lieber Herr Baron, is nur, daß ihr meint's, doch noch immer keine rechten Epikores zu sein – das ist's doch, was den armen Heitlinger nicht schlafen läßt. Er unterschätzt sich. Wie ja der ganze Antisemitismus, den der Arier mein ich, im Grunde nur auf einer Selbstunterschätzung beruht: sie trauen sich noch immer nicht zu, so gemein zu sein, wie sie gern wären. Aber dann möchten sie freilich auch noch was: sie möchten gern ein Epikores sein, aber ohne daß sie selber was davon bemerken. Wie der polnische Jud gesagt hat: Schlagobers is gut, Knoblauch is gut, wie gut muß erst Schlagobers mit Knoblauch sein! Ja das wär's, was der Arier möcht: Schlagobers mit Knoblauch, ein Schuft von Kapitalisten, aber mit dem guten Gewissen eines Kalviners (Bahr, 1919: 109)!

Auf den ersten Blick scheint dieser Zitat nichts mit Zionismus tun zu haben, doch das letzte Wort im Zitat bringt indirekt noch einen fundamentalen historischen und theologischen Bestandteil der zionistischen Bewegung – die Kalviner.

Kalvinismus ist eine reformatorische Richtung der christlichen protestantischen Religion. Im 17. Jahrhundert haben britische Kalviner, um Oliver Cromwell zusammengebracht, die Anglikanische Monarchie in Britannien zu fall gebracht und einen Puritanischen Regime aufgebaut. Ihre Aufgabe war dem brittanischen Volk morale Reinheit zu erlangen, die nötig war um einen siebenjährigen Drangsal zu durchgehen, nachdem sie die Rückkehr von Christus begrüßen, und mit ihm ein Tausend Jahre (*das Millenium*) in Frieden leben. Um das zu erreichen, nach Cromwells Interpretation der Bibel, mussten die Juden auf der ganzen Welt zersteut sein, um wieder in Palästina gruppiert zu werden und den Temple Salomons wiederaufzubauen. Der erste Schritt der neuen Regierung war eine informelle Auflösung des Verbots gegen jüdischer Besiedlung von Brittanien, den König Edward I. am Ende des 13. Jahrhunderts gebracht hatte, und die Ankündigung der Hingabe der neuen Regierung um einen jüdischen Staat in Palästina zu kreiren (URL 5). Die erwähnten Ideen bilden das Kern und Seele der zionistischen Bewegung, und zeigen, dass Zionismus nicht nur

ein jüdisches Vorhaben ist. Oliver Cromwell (Bild 2) war der erste der auf diese Idee kam, und seine theologischen Nachfolger in Britannien und den Vereinigten Staaten haben die Idee (sehr erfolgreich) weitergetragen, weswegen er rechtlich als der Vorvater der zionistischen Bewegung beschrieben sein sollte. Die Bewegung die er gegründet hat, und seine Nachfolger weitergetragen haben, ist heute als *christliches Zionismus*⁶ bekannt.



Bild 2: Oliver Cromwell's Statue außerhalb des Parliamentshauses in Westminster, London

Quelle: URL 6

Nach dem ersten englischen Bürgerkrieg ist die puritanische Regierung von Cromwell abgesetzt worden, und die zionistische Idee war vergessen. Seine ideologischen Begleiter waren aus dem Land ausgetrieben, und die meisten von ihnen sind nach Amerika geflohen. Nach dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg am Ende des 18. Jahrhunderts haben sich die Urväter der Vereinigten Staaten von Amerika – George Washington, Thomas Jefferson und Benjamin Franklin, als die Nachfolger der verbannten Begleiter von Cromwell

⁶ Die theologischen Eigenschaften des christlichen Zionismus sind paradoxal in einer unglaublichen Weise. Der jüdische Zionismus endet mit der Rückkehr der Juden nach dem Heiligen Land und dem Wiederaufbau des Heiligen Tempels in einen neuen Judenstaat, während diese Geschehnisse nur ein Teil der Eschatologie (Lehre über den "letzten Zeiten") des christlichen Zionismus sind. Nachdem die, über der ganzen Welt zerstreuten Juden nach Palästina zurückkehren, sollten sie in der letzten heiligen Kampf teilnehmen, wobei die meisten umgehen würden, und der Rest würde getauft werden. Das alles müsste geschehen, um die Rückkehr von Christus und seinen Tausendjährigen Reich einzuführen. Das ist die Idee des christlichen Zionismus, und nach dieser Idee sollten die Juden entweder umgehen oder getauft werden nach ihrer Rückkehr in das Heilige Land, was sie eigentlich antisemitisch macht. Darin liegt der Paradox des christlichen Zionismus. Trotzdem haben christliche und jüdische Zionisten zusammengearbeitet in ihrem gemeinsamen Ziel – der Rückkehr der Juden nach Palästina.

präsentiert, und der Zionistische Projekt ist fortgesetzt worden. Der Amerikanische Bürgerkrieg (1861. - 1865.) hat den Projekt im vollen Schwung zum Leben gebracht, weil nach diesem Krieg die Gruppe *W.A.S.P.* (*White Anglo-Saxon Puritan - weißer angelsächsischer Puritaner*) den größten Einfluss im politischen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten gewonnen hat. Die Nachfolger Cromwells haben bald nach ihrem Sieg gute Beziehungen mit London wiederhergestellt, und zwar zum ersten Mal nach dem Unabhängigkeitskrieg (URL 5). Zu dieser Zeit war Benjamin D'Israeli (Bild 2) britischer Premierminister.

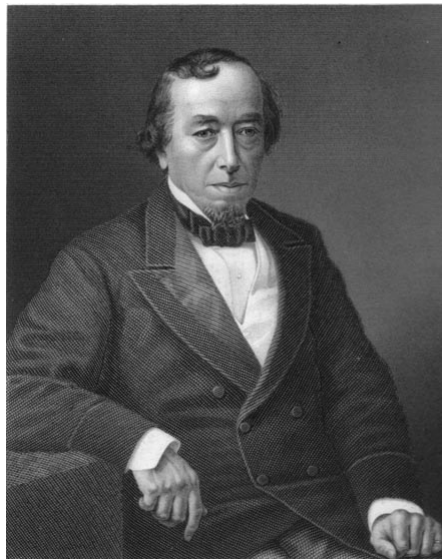


Bild 2: Benjamin D'Israeli

Quelle: URL 9

Er war der erste Jude im britischen Parlament, einer der Erfinder des britischen Imperialismus und einer in der Reihe britischer Politiker, die sich für ein Judenstaat in Palästina eingesetzt haben (URL 7). Er hat sich auf den Berliner Congress im 1878 für die "Restauration Israels" eingesetzt (URL 5). Bevor ihm hatte sich Lord Shaftesbury – „die einflussreichste nicht-politische Person der viktorianischen Zeit“ (Havel, 2013: 414) für dasselbe eingesetzt, wie auch der Pharer William Hechler, der "The Restoration of the Jews in Palestine According to the Prophets" ("Die Restauration der Juden in Palästina nach den Propheten") in 1884 geschrieben hat, und eng mit Theodor Herzl zusammen gearbeitet hat⁷

⁷Herzl hat in seinen Tagebuch über seinen ersten Treffen mit Hechler geschrieben. Dieses Erlebnis Herzls zeigt am besten den Enthusiasmus, den ein christlicher Zionist haben kann: „Der Raum, den ich betrat, war mit Büchern auf jeder Seite, Boden bis zur Decke, gesäumt. Nichts als Bibeln. Ein Fenster des sehr hellen Raumes war offen, in der kühlen Frühlingsluft, und Herr Hechler zeigte mir seine biblischen Schätze. Dann verbreitete er vor mir sein Diagramm der vergleichenden Geschichte und schließlich eine Karte von Palästina. Es ist eine

(Havel, 2013). D'Israeli hat im Roman auch seinen Platz bekommen⁸. Bahr verknüpft ihn zwar nicht mit Zionismus, doch wenn man alle Fakten in Betracht nimmt, müsste da eine indirekte Symbolik existieren.

Neben allen christlichen Zionisten, die für die Bewegung viel gemacht haben, war der amerikanische Pfarrer William E. Blackstone vielleicht die wichtigste Person, auf der theologischen, so wie der politischen Ebene. Er hatte einen direkten Einfluss auf Theodor Herzl, und manche Quellen nennen ihn als den eigentlichen Vater des modernen Zionismus⁹ (URL 5). Als er die Nachricht über Herzls Unentschlossenheit über der Wahl des Landes für die Judenstaat bekam¹⁰, hat er ihm ein Bibel geschickt, in der er im Alten Testament alle Plätze wo *Eretz Israel*¹¹ als die Heimat der Juden beschrieben ist, identifiziert hat. Herzl hatte diese Bibel bei Seite bis seinem Tod. Blackstone hatte auch im 1891 eine Petition für Harrison, den damaligen Präsident der Vereinigten Staaten, verfasst. Mit der Petition hat er für die Unterstützung der "Israeliten" auf der internationalen politischen Szene gerufen. Sie war später als der *Blackstone Memorial* bekannt, und mehr als vier hundert angesehene amerikanische Politiker und Geschäftsleute, christlich und jüdisch, haben die Petition unterschrieben¹² (Havel, 2013). Das war der erste große Schritt vorwärts für die internationale Anerkennung der zionistischen Bewegung.

Der Höhepunkt der christlichen Unterstützung der zionistischen Bewegung kam während des ersten Weltkrieges. Der damalige Premierminister von Britannien, Lloyd George, und insbesondere der Außenminister Arthur Balfour, waren Anhänger von Zionismus aus religiösen protestantischen Gründen, obwohl die Eroberung von Palästina auch ein strategisches Ziel für das damalige britische Reich war (Havel, 2013). Balfour ist der

große Militärpersonenkarte in vier Blättern, die, wenn ausgelegt, den ganzen Boden bedeckt. „Wir haben den Boden für dich vorbereitet!“ Hechler sagte triumphierend. Er zeigte mir, wo nach seinen Berechnungen unser neuer Tempel liegen muss: in Bethel! Denn das ist das Zentrum des Landes. Er zeigte mir auch die Modelle des alten Tempels“(URL 8).

⁸ „Und glaubst nicht, daß sich eine chinesische Herrennatur und eine Tiroler oder aus der Bretagne verwandter fühlen, als mit den Bedienten im eigenen Volk? Der Bismarck hat sicher in Disraeli den geistigen Vetter gespürt“(Bahr, 1919: 312)!

⁹vgl. mit Havel, 2013: 416/417 und URL 10

¹⁰ Herzl hatte auch Argentina als eine geeignete Stelle für den Judenstaat betrachtet (Havel, 2013).

¹¹ „Der Name Eretz Israel, das Land Israel, bezieht sich in der alten Zeiten auf das Gelobte Land, das Gebiet, das dem Volk Israels in der Bibel versprochen war, und im Kontext der zeitgenössischer Ereignisse in erster Linie auf dem Gebiet des Staates Israel, einschließlich Judäa, Samaria, Gazastreifen und Golanhöhen“ (Havel, 2013: 83, 84).

¹² Unter anderen haben sie der Präsident des Obersten Gerichts, der Pressesprecher des Repräsentantenhauses und Geschäftsleute wie J.P. Morgan und John Rockefeller (beide waren aus W.A.S.P. Familien) unterschrieben (Havel, 2013; URL 10).

Verfasser eines Briefes, den er an Lionel Walter Rothschild¹³, dem damaligen Präsident der zionistischen Weltorganisation, im November 1917 geschickt hatte, und in dem er der zionistischen Bewegung die Unterstützung der britischen Regierung zusagte:

[...] Die Regierung Seiner Majestät betrachtet mit Wohlwollen die Errichtung einer nationalen Heimstaat für das jüdische Volk in Palästina und wird ihr Bestes tun, die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei, wohlverstanden, nichts geschehen soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte der bestehenden nicht-jüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status der Juden in anderen Ländern in Frage stellen könnte... (Kasapović, 2010: 58)

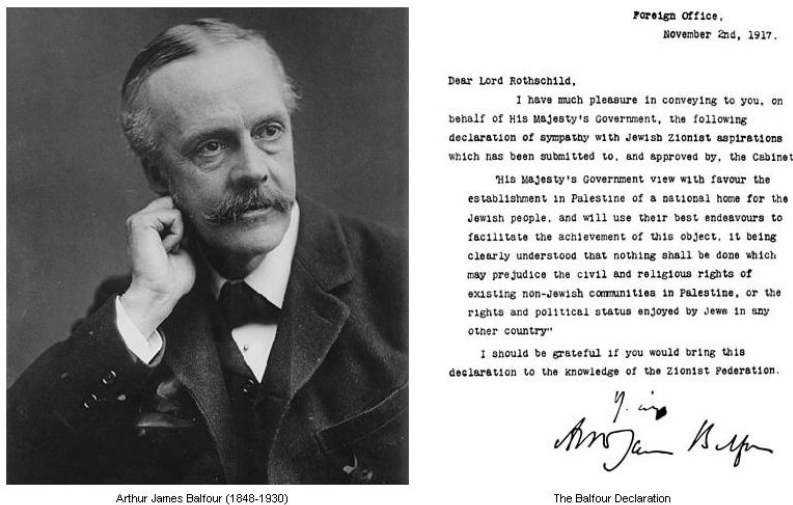


Bild 3: Arthur James Balfour und die Balfour Deklaration

Quelle: URL 11

Mit diesem Brief, der heute als die *Balfour Deklaration* (Bild 3) bekannt ist, hat das jüdische Volk eine amtliche Genehmigung für das Beginn der Kolonisation von Palästina bekommen, und zwar von der mächtigsten Regierung der Welt¹⁴. Bis dahin war der

¹³ Die Dynastie Rothschild hatte schon ab der Mitte des 19. Jahrhunderts finanzielle (in manchen Fällen sehr ausgiebige) und diplomatische Hilfe für die jüdische Gemeinden in Palästina geleistet (Havel, 2013).

¹⁴ Britannien kann man im Allgemeinen als ein phylosemitisches Staat und eigentlich als Heimat des Zionismus beschreiben. Schon in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts hat Rabbi Alkalai, einer der bedeutendsten Prädiger des religiösen Zionismus, bei seinem Besuch nach London bemerkt, dass es mehr Anhänger des Zionismus in christlichen Kreisen als in jüdischen gibt (Havel, 2013). Auch Bahr hat diese These in seinem Werk "Antisemitismus: Ein Internationales Interview" bewiesen. Bahr hat in diesem Werk Intellektuelle aus verschiedenen Ländern Europas über der Frage des Antisemitismus befragt. Es folgte der Beschluss, dass der Antisemitismus in den Ländern, wo die Juden in der Gesamtpopulation relativ repräsentant waren und wo sie sich mit angesehenen Tätigkeiten beschäftigten, anwesend war. Beispielsweise war der Antisemitismus in Frankreich auf die Juden als Träger des Sozialismus, und in Russland als Träger des Bolschewismus basiert, während in Deutschland und Österreich eine Kombination von ökonomischen und politischen Antisemitismus anwesend war. Bahr's britische "Mitarbeiter" – Annie Besant, Henry Labouchere und Arthur James Balfour, haben alle

Zionismus mehr oder weniger als ein Witz verstanden, aber diese Deklaration hat der Welt gezeigt wie stark die zionistische Bewegung in der damaligen politischen Ebene geworden ist. Woodrow Wilson, der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, hat die Deklaration auch befürwortet. Doch die Worte die Balfour in einem Memorandum aus 1919 geschrieben hatte, beschreiben am besten die Hingabe und Leidenschaft des christlichen Zionismus, aber auch die Macht, die die Bewegung im politischen Sinne abgekommen hat:

[...] in Palästina haben wir keine Absicht sich über die Wünsche der Bevölkerung des Landes zu konsultieren... Die vier Weltmächte sind dem Zionismus loyal, und Zionismus, sei er richtig oder falsch, gut oder schlecht, ist in einer alten Tradition, in aktuellen Bedürfnissen und in zukünftigen Hoffnungen verwurzelt, und ist unermesslich wichtiger als die Wünsche und Vorurteile der 700 000 Araber, die jetzt in diesem uralten Land leben (Balfour nach: Chomsky, 1999:176).

Der Beistand aller Weltmächte für einen Staat oder Volk ist in der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts eine Anomalie. Das zeigt uns genau, wie stark die zionistische Bewegung damals war. Die Äußerung Balfours zeigt uns auch die klassische koloniale Unverantwortlichkeit und Unrecht gegenüber dem Schicksal verschiedener Völker der Welt. Da Bahr in seiner Karriere als Kritiker und Essayist oft die Weltordnung und die Gesellschaft selbst kritisierte, könnten der Beistand der Weltmächte zu dem Zionismus, oder der Unrecht, gegenüber einem anderen Volke, der Grund für Bahrs spätere Distanzierung von der Bewegung sein.

Alle erwähnten christlichen Zionisten waren für den Zionismus von großer Wichtigkeit. Cromwell hatte schon im 17. Jahrhundert die Idee, mit der die Bewegung eigentlich begonnen hat. Ohne des christlichen Zionismus wäre die Kolonisation von Palästina unmöglich und das heutige Staat Israel würde wahrscheinlich nicht existieren. Wenn man Bahrs Renommee in Bezug nimmt, und die Tatsache, dass er sich für den Zionismus wegen seiner Bekanntschaft und Sympathie für Theodor Herzl besonders interessiert hat, wäre es schwer zu glauben, dass es eine Zufälligkeit ist, dass sein Zionist im Roman von allen protestantischen Denominationen gerade die Kalviner in seiner Rhetorik erwähnt. Ihre Rolle in der Formierung der Bewegung ist einfach zu groß. Das gleiche geht auch für Benjamin D'Israeli, der sich auf der großen politischen Szene für den Zionismus engagiert hatte, und der

klar gesagt, dass der Antisemitismus in Britannien nicht existiert, was eine Anomalie im damaligen Europa war. Die Tatsache das Britannien in diesem Sinne eine Anomalie bildet, zeigt wie stark die Bewegung des christlichen Zionismus in Britannien eigentlich war.

der erste Jude im englischen Parlament war. Bahr war offensichtlich wenigstens von einem Teil dieser Zusammenhänge bewusst, was zu der Frage führt, warum Bahr nicht auf eine mehr direkte Weise diese Zusammenhänge im Roman hervorbringt. Der Grund könnte der Zeitpunkt der Veröffentlichung des Romans sein. Der Erste Weltkrieg war gerade vorbei, und Bahr war ein Kritiker und Dichter aus einem Verlierer-Staat. Es könnte sein, dass er sich nicht kompromittieren wollte, indem er über die Nachkriegsziele der Gewinner-Staaten explizit schreibt, und die Unterstützung des zionistischen Projekts war einer der wichtigsten Ziele der damals größten Weltmacht – Britannien. Diese könnte man vielleicht mit derselben Achtsamkeit vergleichen, die Bahr für seinen Freund Hugo von Hofmannsthal gezeigt hat, indem er ihn bittet, den Roman bis zum Ende zu lesen bevor er zu irgendwelchen Schlussfolgerungen kommt, weil manche Passagen als antisemitisch verstanden sein könnten (Hoffman im: Zelić, 2016). Dasselbe geht auch für den Zionismus, der nach dem Weltkrieg und der Balfour Deklaration einen großen Schritt nach vorne gemacht hat, weswegen ein zu explizites Schreibstil vielleicht als antizionistisch verstanden sein könnte. Eines ist aber sicher – Bahrs Wissen über der zionistischen Ideologie ist viel größer als er im Roman oder in seinen Artikeln zugibt, was schon bei der Erwähnung der Kalviner und D'Israeli klar ist, während die Gründe seiner Kontinenz beim Schreiben offen für Diskussion stehen.

3.3. Weitere Beziehungen zu den Zionismus im Roman

3.3.1. Napoleon Buonaparte

Eine historische Person die im Roman auf mehreren Stellen vorkommt ist Napoleon Buonaparte. Ferdinands Vater, ein Soldat, hatte einen großen Respekt für ihn, den sein Sohn mit ihm geteilt hatte. Wieder weißt Bahr bei der Auswahl der historischen Personen im Roman indirekt auf eine Beziehung zu der zionistischen Bewegung. Ein weniger bekanntes Detail aus Napoleons leben war nämlich seine Sympathie für das jüdische Volk.

Auf einem seiner Eroberungsfeldzügen ist Napoleon mit seinen Truppen in Palästina gelandet. Er hat im 1799 eine Proklamation vorbereitet und es an den damaligen Herrscher von Acre geschickt, aber eigentlich an seinen jüdischen Ratgeber Haim Farhi (URL 11). In dieser Proklamation ruft er auf alle Juden von Afrika und Asien um den alten Jerusalem (einen Judenstaat) und den Tempel Salomons wiederaufzubauen. Die Proklamation war nie publiziert, weil die Briten seine Eroberung von Palästina behindert haben, aber sie hatte beide

Ziele des modernen Zionismus in Sicht – die Errichtung eines Judenstaates in Palästina und den Wiederaufbau des Tempel Salomons, was Napoleons Anstrengungen eigentlich zum ersten zionistischen Vorhaben macht. Napoleon hatte mit der Eroberung von Palästina nichts zu gewinnen auf der politischen Ebene, und den Grund für die Eroberung gab er seinen persönlichen Arzt auf dem Insel St. Helena in 1816 – er wollte den Juden in Frankreich alle gesetzlichen Rechte von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit verleihen, wie es die Katholiken und Protestanten genossen haben. Er meinte auch, dass die Juden nach Frankreich viele Reichtümer bringen würden, weil sie da die Rechte haben würden, die ihnen in anderen Länder entzogen waren. Das wollte er alles schon nach der Französischen Revolution machen, doch die Legislative Versammlung hatte seine Meinung nicht geteilt (URL 12).

3.3.2. „Eroberung des Landes durch Eroberung des Arbeits“

Schon beim ersten Gespräch mit Ferdinand, bittet ihm Beer um finanzielle Hilfe für sein landwirtschaftliches Projekt. In diesem Zeitpunkt wusste Ferdinand noch nichts von seiner Erbschaft, weswegen Beer ihm bittet von seiner Cousine, der Gräfin Anna Freyn, die Mittel zu verlangen. Nachdem Ferdinand die Erbschaft angenommen hatte, bietet er ohne Zögerung Beer finanzielle Hilfe für sein Projekt an. Dieser will seine Innovation für die Förderung seiner neuen Heimat in Palästina ausnutzen.

In Beers Bestrebung seine neue Heimat durch Landwirtschaftliche Innovationen zu fördern kann man noch einen fundamentalen Bestandteil der zionistischen Ideologie erkennen. Eine Erklärung dieser Zusammenhänge ist die Verbindung von Beer mit einer Figur aus Herzls utopischen Roman "Altneuland" – Professor Steineck, einen Wissenschaftler der im Roman für wissenschaftliche Neuheiten verantwortlich ist, und zwar in einen schon existierenden Judenstaat, der sich auf industriellen Reformen, alternativer Energie und verschiedenen Innovationen basiert (Hoffman im: Zelić, 2016). Eigentlich basierten sich Herzl und Bahr bei der Formierung ihrer Figuren auf einen der vier grundlegenden Ziele des Zionismus, die auf den ersten zionistischen Kongress in Basel angeführt waren. Neben der Verbindung aller Juden in lokale, regionale und staatliche Einheiten gemäß den staatlichen Gesetzen, der Stärkung des nationalen Bewusstseins, erstens durch die Stärkung der hebräischen Sprache und der Vorbereitung eines internationalen Anerkennung für die Kolonisation von Palästina, war der wichtigste Ziel der Rückkehr zu Landwirtschaft und Industrie und die Besiedlung Palästinas mit Arbeitern, die mit ihrer Tätigkeit die Auflage für

die Erschaffung eines Nationalheims für die Juden hervorbringen. Diese Idee basiert sich teilweise auf das biblische Buch von Esra und Nehemia, die aus den babylonischen Exil zurück nach das Heilige Land geschickt waren um Judäa wiederaufzubauen (Havel, 2013). Dieses Ziel hatte eine konstitutive ideologische Bedeutung, weil die Zionisten glaubten, dass wenn man das Land erlangt oder kauft, muss man es mit der eigenen Arbeit erobern. Das Konzept des "jüdischen Arbeit" war geschaffen worden, was heißt, dass die Juden mit ihren eigenen Händen und Muskelarbeit das neueroberte Land bearbeiten würden um es so ihr eigenes zu machen. Sie wollten damit auch die Vorurteile aufbrechen über die Juden als Wucherer, Makler und Parasiten, die von Produktionsarbeit wegrennen, insbesondere der Landwirtschaft. In den ersten Siedlerwellen von 1880 bis 1920 war dieses Ziel erreicht worden, insbesondere mit dem Aufbau der Kibbuzim – landwirtschaftliche Gemeinden, erschaffen auf den Grundsatz von Einheit und Gleichheit, in denen Privateigentum und eine dauernde Organisationshierarchie nicht erlaubt waren, während alle Entscheidungen der Kollektiv bringen müsste. Die Durchsetzung dieser Idee ist aber in den 1930-er zum Schluss gekommen. Nachdem Hitler in Deutschland an die Macht gekommen war und Antisemitismus zum staatlichen Politik geworden war, folgte die größte Siedlerwelle nach Palästina. Die Besiedler waren meistens keine Landwirtschaftler und nach ein paar Jahren war die Mehrheit der jüdischen Bewohner von Palästina mit nichtproduktiven Tätigkeiten beschäftigt.

Obwohl die Idee nicht durchgesetzt war, ist sie einer der Bestandteile der zionistischen Ideologie, und Beers Faszination mit Landwirtschaft und Innovation sind Beweise, dass Bahr diese Ideologie gut kennt, egal ob das ein Anspiel auf Herzls Roman oder auf den zionistischen Kongress ist. Damit sind alle Elemente des Zionismus die im Roman vorkommen bearbeitet, und in den nächsten Kapiteln wird der Antisemitismus im Roman analysiert.

4. ANTISEMITISMUS IM ROMAN

Antisemitismus ist, neben den Zionismus, das Zentralthema des Romans. Mit Absicht auf die Stärke der antisemitischen Bewegung in Österreich zu Zeit der Veröffentlichung des Romans, lässt Bahr mehrere Figuren ihre Meinung über dieses Thema zu äußern. Der Antisemitismus wird in Österreich schon im 1848 belebt, als es zum Kampf gegen den Liberalismus und Kapitalismus kommt. Die Antisemiten meinten, dass diese politische und gesellschaftliche Erscheinungen von den Juden hergestellt wurden, um den Handwerk, der mit Großindustrie ersetzt sein würde, zu untergeben und um eine neue Weltordnung zu schaffen, in der die Juden herrschen würden. So wird Antisemitismus ein Bestandteil des politischen Programms der Christlichsozialen Partie. In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts kommt es zu einer intensiven Promovierung des Antisemitismus durch verschiedene politische und wissenschaftliche Persönlichkeiten. Beispielsweise hat Georg Ritter von Schönerer im 1879 den Antisemitismus offiziell in der Politik etabliert, während Karl Lueger, der Bürgermeister von Wien von 1897 bis 1910, ein fanatischer Antisemit war. Es kam sogar zur Formierung der *Antisemitenliga*, als sich im 1887 die Christlichsozialen und die Deutschnationalen zu einer Wahlgemeinschaft verbanden. Der Antisemitismus war am meisten auf den Rassenargument basiert, der sagt, dass die Weltherrschaft anstrebenden Juden die "nordische Rasse" überrollen würden (URL 13). Zur Zeit und nach des Ersten Weltkrieges kam es zu einer besonderen Intensivierung des Antisemitismus. Die Juden würden für alle Leiden des österreichischen Volkes im Krieg beschuldigt, sogar auch für die Niederlage im Krieg. Diese Zeit beschreibt Bahr im Roman.

Der Antisemitismus in Österreich und allgemein hat sich auf ökonomischen, religiösen, rassistischen und politischen Argumenten basiert (Kasapović, 2010). Bahr hat im Roman alle Elemente außer das politische behandelt. Am meisten hat er den ökonomischen Antisemitismus behandelt, der sich in den Worten des "anführenden" Antisemiten im Roman, Franz Heitlinger, erkennen lässt, wie auch der gesamten wiener Aristokratie die zur Wort kommt. Über Rasse wird im Roman meistens aus einer philosophischen Perspektive gesprochen, wo die Frage gestellt wird, ob die Rasse oder der menschliche Geist im Leben des Menschen wichtiger ist. So könnte man sagen, dass im Roman das Rassenargument im Bezug auf Antisemitismus ausfällt, doch es kann zu einem gewissen Grad mit dem Religiösen Argument abgeglichen werden.

4.1. Ökonomischer Antisemitismus im Roman

Am Beginn des Romans kommen Ferdinand und Franz aus dem Schlachtfeld zurück. In ihrem ersten Gespräch wird das Hauptthema des Romans deutlich – der Antisemitismus und das Judentum, während Franz Heitlinger häufig seinen angeblichen Judenhass hervorhebt¹⁵. Er meint, dass Wien von den Juden besetzt ist, und dass die Juden alle wichtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Stellen für sich erobert haben. Ferdinand ist in diesem Gespräch sehr passiv, während Franz alle seine Emotionen und Leidenschaft ausläßt. Er hat eine sehr negative Meinung über den Juden, was er auf mehreren Stellen im Roman hervorbringt:

Was sich jetzt entscheiden wird, ist einfach, ob eine landfremde gewissenlose, ruchlose, sittenlose, blutsfremde, artsfremde Bande, die, während wir uns draußen wehren, unbemerkt unser Inneres erobert hat, die Herrschaft behalten oder ob es uns noch gelingen wird, in der Verzweiflung die Kraft, Entschlossenheit und Opferwilligkeit aufzubringen, die notwendig sind, um uns wieder zu Herren unsere eigenen Schicksals zu machen (Bahr, 1919: 28).

Der Narrativ von Franz enthält alle Elemente der klassischen *jüdischen Verschwörung* – Kapitalismus und Liberalismus sind jüdische Erdichtungen, die für die Eroberung der Welt dienen. Der Schlüssel zum Erfolg, meint Franz, ist die jüdische Kontrolle der Medien, weswegen Franz als Gegenmaßnahme seine eigene antisemitische Zeitung gründen will¹⁶.

Obwohl Franz von Beginn an als zielstrebig, leidenschaftlich und unbiegsam in seiner antisemitischen Haltung gezeigt ist, wartet Bahr nicht lange um seine wahre Absicht, und das Geheimnis hinter seinen Judenhass zu zeigen – Neid, die Wurzel des ökonomischen Antisemitismus. Am Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts waren Juden in angesehenen wirtschaftlichen Strukturen überrepräsentiert. Eine große Nummer der Journalisten, Ärzte, Anwälte und Ähnliches, waren Juden. Diese Leistungen waren nicht der Fähigkeiten der

¹⁵ „Der Wiener ist in Wien ja nur noch zu Gast! Wir werden nur grad eben noch geduldet! Als Arbeiter, Handwerker, Kleinbürger, in allem, wofür sich der Jud zu gut ist. Sonst aber? Alles von den Juden besetzt! Wo das Geld, die Macht, der Einfluß anfängt, auf allen Gebieten, da hört der Wiener auf. Alles für die Herren Asiaten reserviert! Wir sind nur noch Heloten“ (Bahr, 1919: 21)!

¹⁶ „Jetzt wär der Augenblick“ fuhr Franz eifrig fort. „Ich bin überzeugt, ein unabhängiges, rücksichtsloses, gegen den Tagessinn unerbittliches Blatt, das, wie du ja mit Necht gesagt hast, die Größe, den weltgeschichtlichen Ernst, das Entscheidende der un-geheuren Epoche betont, das sie zu deuten, ihren Sinn darzutun unternimmt, das, statt allen verirrtten Instinkten zu schmeicheln, dem Geiste dient, Wunder könnt so ein Blatt wirken“ (Bahr, 1919: 33).

jeweiligen Personen¹⁷ zugeschrieben, sondern der jüdischen Verschwörung. Mitte des ersten Monolog von Franz, macht es Bahr durch Ferdinand deutlich, dass Franz und seine Worte mit Acht genommen sein müssen:

Ferdinand hatte die ganze Zeit über ein merkwürdiges Gefühl. Das war ihm alles aus der Seele gesprochen und mißfiel ihm doch! Franz hatte sicher recht, nur fand er ihn sozusagen nicht berechtigt dazu. Es war ihm selber nicht ganz verständlich, was er eigentlich empfand, doch empfand er es sehr stark. Vielleicht war's so: was Franz sagte, traf alles zu, nur der Mensch nicht, der es sagte (Bahr, 1919: 29)!

Bahr schreibt in diesem Teil, dass „Franz sicher recht hatte“, was man als die Bestätigung, dass er tatsächlich an die These der jüdischen Verschwörung gewissermaßen glaubt, verstehen könnte. Weitere Argumente für eine solche Meinung Bahrs werden in einem der nächsten Kapiteln bearbeitet.

Andere Figuren im Roman, wie zum Beispiel Anna Freyn oder Dr. Beer, haben eine nicht besonders gute Meinung über Franz, weswegen man auch skeptisch über seinen Antisemitismus wird. Franz hatte auch die Idee, einen Judenmädel aus Privatinteressen zu heiraten (Bahr, 1919: 25). Auch als er erfährt, dass Ferdinand ein Jude ist, reagiert er nicht besonders antisemitisch. Später im Roman gesteht er auch, dass sein Blatt eigentlich für die Förderung seiner Karriere deint, und nicht für den Kampf gegen der Juden (Bahr, 1919: 210).

Der Rest der wiener Aristokratie zeigt eine ähnliche Haltung. Sie haben keine feste Gründe für ihren Antisemitismus, doch erwähnen meistens negative Stereotype über die Juden. So werden die Juden als gescheit, schlau oder heuchlerisch genannt, natürlich mit einer negativen Konnotation. Man bekommt einen Eindruck der Selbstverständlichkeit, wenn Antisemitismus und die Juden in Frage kommen, es ist „Wiener Mode“ geworden, wie es auch Dr. Beer gesagt hatte (Bahr, 1919: 92). Vielleicht den besten Beispiel für diese Selbstverständlichkeit gibt Ferdinand, als Franz für das erste Mal die Juden und die angehörige Thematik erwähnt:

[Franz:] Wo's was zu verdienen gibt, überall sitzen nur Juden! Oder doch halbe Juden, viertel Juden, Judenstämmlinge, Judenschwäger und Judengenossen! Man schämt sich

¹⁷ Als Beispiel kann man Rumänien nehmen. Obwohl im 1937 nur 5 Prozent der Bevölkerung Juden waren, bildeten sie in diesem Staat 80 Prozent der Ingenieure in der Textilindustrie, 50 Prozent der Ärzte und 70 Prozent der Journalisten. In Bukarest waren 99 Prozent der Broker auf der zentralen Börse, 80 Prozent der Arbeiter in Banken und kommerziellen Firmen und 40 Prozent der Anwälte, Juden. In damaligen Rumänien, und anderen Länder, wo eine ähnliche Situation herrschte, unter anderen auch Österreich, waren die antisemitischen Gefühle sehr stark, während in Länder, wo die Mehrheit der Juden sich mit gewöhnlichen Tätigkeiten beschäftigt, das nicht der Fall war (Kasapović, 2010).

schon ordentlich, wenn man nicht wenigstens einen jüdischen Spritzer hat!“ „Ich mag die Juden auch nicht,“ sagte Ferdinand gleichgültig. „Wer mag sie“ (Bahr, 1919: 22)?

Die Gleichgültigkeit und der Automatismus von Ferdinands Antwort sind klar bemerkbar, wie auch bei der anderen Figuren. Die Erscheinung des Antisemitismus ist in in Österreich so verbreitet und selbstverständlich geworden, dass man sich als Außenseiter Außenseiter fühlt, wenn man nicht antisemitisch urteilt. Doch auf zwei Stellen im Roman kann man echte Ehrlichkeit in Bezug auf die Judenfrage finden, und zwar von Ferdinands Cousine Anna Freyn und den großen Antisemiten Franz. Sie erklären auf eine ähnliche Weise den wiener Antisemitismus. In einem seiner üblichen antisemitischen Monologen, gesteht er, dass der Jude eigentlich gar keiner ist¹⁸. Die Äußerung von Franz zeigt endgültig, dass der Antisemitismus mehr als nur Judenhass geworden ist – es ist eine „Abkürzung“ für alles Negative in der Gesellschaft geworden. Sein Geständnis, dass es auch „anständige Juden“ gibt, ist noch ein Argument, dass sein Antisemitismus eigentlich mehr Mode als eine feste Überzeugung ist. Anna Freyn¹⁹ geht noch weiter und sagt, dass sie „durchaus antisemitisch ist“, wobei sie in einem der nächsten Sätze sagt, dass alle Juden die sie persönlich kennt „lauter scharmante Leut sind“. Durch diese Kontradiktionen in der Rhetorik der wiener "Antisemiten", zeigt Bahr, dass der Antisemitismus eigentlich wenig mit Judenhass zu tun hat: jedes Missvergnügen im Leben eines Österreicher wird mit den Antisemitismus erleichtert.

Diese zwei Äußerungen, beschreiben am besten die Sinnlosigkeit, Zweideutigkeit und den Absurd des damaligen wiener Antisemitismus, und mit ihnen zeigt Bahr endgültig was er von den Antisemitismus hält. Die Juden kriegen die Schuld für die politische Situation, persönliche Misserfolge oder sogar für die Niederlage im Ersten Weltkrieg. Der Antisemitismus ist ein Antistressmittel für den Durchschnittsbürger von Wien geworden. Damit zeigt Bahr auch, dass er seine Meinung über den Antisemitismus nicht geändert hat,

¹⁸ „Die Juden!“ rief Franz ungeduldig, „was nennst du Juden? Wer sind die Juden? Wir haben uns angewöhnt, alles was wir nicht ausseh'n können, was unsern Geschmack beleidigt, was der guten alten österreichischen Tradition widerspricht, alles Schädige, Niedrige, Klägliche jüdisch zu nennen. Gut, ich hab nichts dagegen, gewissermaßen als Abkürzung ist das auch ganz bequem. Und in diesem Sinn ist ja jeder anständige Jud selber ein Antisemit“ (Bahr, 1919: 209/210).

¹⁹ „Mein Gott, ich kann doch die Juden wahrhaftig nicht ausstehen! Wer kann's denn? Sie selber schon gar nicht! Ich bin durchaus antisemitisch, na und wie! Damit is doch aber der Mensch nicht gemeint, sondern was man halt so die Juden nennt. Ich kenn eine Menge, die gar keine sind! Ja ich muß sagen, ich hab mit den Juden direkt Pech, denn alle, die ich persönlich kenn, sind zufällig lauter scharmante Leut“ (Bahr, 1919: 248)!

denn schon im 1894 hat er in seinem Buch "Der Antisemitismus. Ein internationales Interview" geschrieben:

Der Antisemitismus will nur sich selber. Er ist nicht etwa ein Mittel zu einem Zwecke. Der einzige Zweck des Antisemitismus ist der Antisemitismus. Man ist Antisemit, um Antisemit zu sein. Man schwelgt in diesem Gefühle. Es liegt an der Zeit, daß, um die welken und verwüsteten Nerven zu montieren, künstliche Reize begehrt sind. Den holden Rausch, den sonst der den Massen jetzt verlorene Glaube und die entwichenen Ideale gaben, sollen sie ersetzen. Die Reichen halten sich an Morphium und Haschisch. Wer sich das nicht leisten kann, wird Antisemit. Der Antisemitismus ist der Morphinismus der kleinen Leute (Bahr, 1894).

Genau wie im Roman, den er fast dreißig Jahre nach diesem Zitat geschrieben hat, gibt Bahr den Antisemitismus nicht viel an Bedeutung. Er hat keinen Zweck und ist ein „künstliches Reiz“, der den Massen zur Beruhigung nutzt. So folgt der Schluss, dass der (ökonomische) Antisemitismus in Wien tatsächlich nicht auf festen Überzeugungen basiert war, sondern auf einer festen Selbstverständlichkeit, womit man es eigentlich als Trend beschreiben könnte.

4.2. Religiöser Antisemitismus im Roman

Religiöser Antisemitismus oder Antijudaismus ist die älteste Form von Animosität gegen Juden, die schon im Mittelalter in Europa entstanden ist, als die Juden zum ersten Mal in grösseren Nummern aus dem Nahen Osten migriert haben. Antisemitismus ist ein neuerer Termin, der nach der gesellschaftlichen Wende in Europa am Ende des neunzehnten Jahrhunderts entstanden ist, und der meistens auf ökonomischen und politischen Gründen basiert hat, während sich der Antijudaismus auf religiösen Gründen für den Judenhass basiert hatte. Juden, die im Mittelalter in die christliche Umgebung Europas gekommen sind, waren als Außenseiter gesehen, die sich von der Bibel entfernt haben, und das "ungläubige" Talmud akzeptiert haben. Aufgrund der Schriften aus dem Neuen Testament, waren die Juden kolektiv für den Mord von Christus beschuldigt, weswegen die Meinung verbreitet war, dass sie alle Unsegen, die sie befallten, verdient haben. Die Juden lebten im Exil, weswegen es nötig war ihre religiöse Tradition zu praktizieren, damit sie ihr Identität in einer fremden Umgebung nicht verlieren. In solchen Bedingungen war es nicht schwer dem ungelerten und leichtgläubigen christlichen Volk schreckliche Ideen über die Juden zu bekommen. So waren die Juden für verschiedene Rituale beschuldigt, u.A. für den Diebstahl von Hostien aus christlichen Kirchen, die sie angeblich abgeschert haben bis aus ihnen Blut geflossen ist, oder

die Opferung von christlichen Kinder, bis hin zu verschiedenen Formen der schwarzen Magie und Alchemie (Kasapović, 2010).

Ähnliche Elemente hat Bahr in seinem Roman eingesetzt, und zwar im Gespräch von Ferdinand und seinem Großvater. Sie fanden sich im Gespräch nachdem Ferdinand erfahren hat, dass er Jasons Sohn ist. Bekümmert über die Meinung von Ferdinand über seine Mutter, versucht der Großvater es möglichst positiv zu erhalten, indem er behauptet, dass seine Tochter, Freulein von Trost, ein Opfer Jasons war. Er geht in seinen Behauptungen so fern, dass er Jason mit dem Teufel selbst vergleicht:

Ob aber dieser Gott an seinem Werk noch weiter teilnimmt und etwa gar ins Menschenreich herüber wirkt, das ist mir, je länger ich es betrachte, immer zweifelhafter geworden – unter uns gesagt natürlich! Denn an der Religion festzuhalten, bleibt mir ein Grundsatz, aber eben aus Religion wird es mir schwer, mit einem gereinigten Gottesbegriff den Zustand dieser Welt überein zu setzen. Daß es aber einen lebendigen Teufel gibt, gilt mir für ausgemacht, seit ich ihn in Person mit diesen meinen Augen gesehen (Bahr, 1919: 220,221)!

Er behauptet auch, dass Jason auf seiner Tochter eine Hypnose praktiziert hatte, so wie auch eine Generalhypnose auf die Medien und somit eigentlich auf die ganze wiener Gessellschaft (Bahr, 1919: 222). Diese Hypnose kann man zu einem gewissen Grad mit der schwarzen Magie aus dem Mittelalter vergleichen. Obwohl Bahr Jasons Judaismus nicht erwähnt, beschreibt er ihm mit den klassischen Vorurteilen des religiösen Antisemitismus. Die anderen Figuren im Roman zeigen auch einen gewissen Grad von Ehrfurcht gegenüber Jason, in dem sie ihn vielleicht mächtiger als er eigentlich ist, erleben. Das kann man in den Worten von Hoffrat Max während des Prozesses bemerken. Er war nämlich überzeugt, dass alles von vornherein mit Jason abgemacht war, und dass hinter den Prozess ein Reisengeschäft für ihn steckt; ansonsten würde er den Prozess überhaupt nicht erlauben! Solche Übertreibungen zeigen Jason eigentlich als einen Übermenschen, was man auch als eine Form von Antisemitismus erklären kann. Sein Tod hat aber gezeigt, dass er doch nur ein Mensch war und dass alle Übertreibungen eben nur Übertreibungen waren.

4.3. Dr. Beers "Antisemitismus"

Von allen Figuren die im Roman zu Wort über den Judentum kommen, hat der Jude und Zionist Dr. Beer am meisten darüber zu sagen. Bei den wiener Antisemiten war alles von Anfang an eigentlich klar und eindeutig, was in den früheren Abschnitten auch gezeigt ist, besonders im Falle des ökonomischen Antisemitismus. Bei Beer ist es anders, einerseits weil er selbst Jude ist, und andererseits weil Bahr durch ihm eigentlich seine Meinung äußert. In einer früheren Untersuchungen werden seine Worte einfach als eine große Erbitterung mit den assimilierten europäischen Juden interpretiert, obwohl das nirgends im Roman explizit behauptet wird. In der Untersuchung wird auch behauptet, dass diese assimilierten Juden "Die Rotte Korahs" darstellen, und dass Dr. Beer „Rechtfertigung zur 'Ausrottung' der assimilierten jüdischen Bevölkerung [sucht], die seinem Urteil nach eben gar nicht jüdisch, sondern nur verbrecherisch ist“ (Hoffmann im: Zelić, 2016). Beers Worte werden also durch die zionistische Besinnung erklärt: die Juden können sich einfach nicht in die europäische Gesellschaft assimilieren und der Zionismus ist die Antwort (Hoffmann im: Zelić, 2016). Wenn man aber alles was Beer im Roman gesagt hat in Bezug nimmt, könnte man diese Interpretation als zu simplifiziert deuten.

Beer hat eigentlich sehr explizit mit einen der größten antisemitischen Vorurteile kokettiert – die Juden als Träger der kapitalistischen Weltordnung:

Denn wirklich, die tiefste Sehnsucht Europas, den letzten Wunsch, den reinsten Traum aller Christen erfüllt ja nur der Jude ganz, nur der Jude vermag allen Geist [...] zum bloßen Automaten des Geldes zu mechanisieren, wie das der Betrieb verlangt. Ohne Juden wär der Betrieb nicht möglich, der Sinn der abendländischen Geschichte, worauf alles hindeutet, wonach seit Jahrhunderten alles verlangt, wär noch immer unerfüllt, wir Juden sind's, erst wir haben der abendländischen Zivilisation, der Heitlinger würde sagen: der christlich germanischen Kultur, die Krone, das Diadem, den Strahlenkranz des Betriebs aufgesetzt – ihr braucht's ja deshalb nicht kleinmütig zu werden, denn bei der Unverdrossenheit, mit der ihr von uns lernt's, kann der Tag nicht mehr fern sein, wo der Schüler den Meister erreicht, ja der Affe sein Vorbild noch übertrifft, sicher, denn, was der Affe nur erst trifft, übertrifft er auch, und sicher kommt der Tag, wo ihr uns gar nicht mehr braucht's und eure eigenen Jasons habt's (Bahr, 1919: 104)!

Solche Äußerungen gesagt von Franz Heitlinger oder einer anderen Figur aus dem Roman, würden ohne Zögerung als antisemitisch interpretiert werden können, doch von einen Juden und leidenschaftlichen Zionisten gesagt klingt es eher als ein Geständnis, dass irgendwo eine

Gruppe von Juden existiert, die „den Betrieb“ erhält. Dabei hat Beer klar eine Grenze zwischen diesen und den „ganz menschlichen“ Juden gezogen²⁰. Gerade wegen des Unterschieds, den Beer zwischen den Juden gemacht hat, können seine Kommentare nicht als antisemitisch charakterisiert werden. Die Juden im Osten die Beer erwähnt sind auch assimilierte Juden, doch für sie zeigt er keine Animosität, und der Antisemitismus kennt keine Unterschiede zwischen Juden. Die „Schandjuden“, wie Beer sie nennt, sind klar isoliert, und Jason ist der ideale Exemplar für diese Gruppe. Obwohl Beer für diese Gruppe offensichtlich nichts Gutes zu sagen hat, scheint es, dass auch sie als Opfer ihrer „germanisch-christlichen“ Studenten gezeigt sind, welche sich von ihren Lehrern entbehren würden, wenn sie einmal nicht mehr gebraucht sind. So zeigt Beer, dass er von der abendländischen Zivilisation genauso entsetzt ist, wie von der "Betriebsjuden" die sie vorantreiben. Doch der beste Beweis, dass Beer nicht „als Sinnbild eines ‚jüdischen Selbsthasses‘ fungiert“ (Hoffmann im: Zelić, 2016), ist sein folgendes Zitat:

Wir wissen, daß uns auferlegt ist, den vollkommenen Menschen hervorzubringen, wir Juden enthalten ihn. Der Rest der Menschheit ist bloß Futter. [...] Und ganz allein aus uns selbst! Es ist uns nicht zu helfen. Wir müssen es allein tun. Es kann uns niemand helfen. Wir müssen uns schon selber helfen. Das ist das teuflisch Schöne! Der vollkommene Mensch kann nur ein rein jüdisches Geschöpf sein. Und darin allein besteht unsere Religion. Darum haben wir kein Dogma. Wir glauben nichts. Wir glauben nur an uns. Gott? Das ist doch bloß ein anderer Name für uns selbst. Unsere Religion verlangt nur diesen Glauben an uns selbst. Sie läßt uns die größte Freiheit und gibt uns nur eine Pflicht, die, den vollkommenen Juden zu züchten, der allein der vollkommene Mensch sein wird. So verstehen wir den Messias (Bahr, 1919: 289)!

Mit diesen Worten bringt Bahr nicht nur noch einmal die grundlegenden ideologisch-religiösen Bestandteile des Zionismus hervor, sondern zeigt auch Beers definitive Meinung über sein Volk. Beer glaubt tatsächlich, dass die Juden das auserwählte Volk sind; das Volk, das den vollkommenen Menschen hervorbringen sollte, den er mit Gott selbst vergleicht. Die Juden sind, wenigstens Beers Meinung nach, das Volk, das vorausbestimmt ist über alle

²⁰ „Millionen arbeitender, ackerbauender, ganz menschlicher Juden gibt's! Im Osten, in Rußland, in Polen! Auch in Galizien, in Ungarn, in der Bukowina kommen ihrer noch vor, obwohl da schon die Zivilisation beginnt. Aber von diesen barbarischen Juden reden wir ja nicht. Die haßt doch auch niemand! Schon weil sie ja niemand kennt. Und was sollte man denn an ihnen hassen? Es stünd doch wirklich nicht dafür! Die heutigen, die hiesigen Juden aber, durch die der Name Jud zum Schrecken aller Völker geworden ist, die bitte, die sehen Sie sich an“ (Bahr, 1919: 102)!

Völker der Welt zu herrschen, und ihnen die Erlösung zu bringen²¹. Diese Äußerungen negieren definitiv die These, dass Beer in irgend einem Teil des Romans antisemitisch urteilt.

Nach Ferdinands Frage, ob Beer ihn irgend einen Ansatz dieser jüdischen Vollkommenheit zeigen kann, wird er sehr wütend, und schreit das Titelgebende Zitat auf Ferdinand:

Was kennen Sie von den Juden? Nichts kennen Sie von den Juden! Ich will Ihnen sagen, was Sie kennen! Die Rotte Korahs kennen Sie! Wissen Sie? Die schon dem Moses so viel Übelkeiten bereitet hat! Die sich gegen Moses und Aaron gerottet hat, murrend: besteht nicht die ganze Gemeinde aus lauter Geheiligten? Die Rotte Korahs, die Rotte der Anmaßenden, der Höhnenden, der ewig Mißvergnügten, der Gleichmacher, der Ehrfurchtslosen [...] (Bahr, 1919: 290)!

Wenn er die „Die Rotte Korahs“ sagt, isoliert er definitiv die „geldverblüdete“ Gruppe unter den Juden, die ihr Leben den Materialismus und der Erhaltung des kapitalistischen Betriebs gewidmet hat, und somit auch ihre Wurzeln vergessen hat. Sie sind diejenigen die, Beers Meinung nach, der Erschaffung des vollkommenen Juden im Weg stehen! Nach der Analyse von Beers Rhetorik, kann man bestätigen, dass die Behauptung, dass die Rotte Korahs eine Metapher für die ganze assimilierte jüdische Bewohnerschaft Europas darstellt, falsch ist. Beer hat klar eine Division zwischen den Juden gemacht²².

Beer ist also nicht ein Antisemit, doch er enthält viele Eigenschaften, die ein Antisemit einem Juden geben würde – er meint, dass die Juden das auserwählte Volk sind, und dass ihnen vorbestimmt ist über andere Völker zu herrschen, und er bestätigt die antisemitische These, dass eine kleine Gruppe unter den Juden die Herrscher der Welt sind. Er meint auch, dass alles nicht-jüdische unrein ist, womit er zu einem gewissen Grad als rassist gezeigt ist. Es stellt sich somit die Frage, was Hermann Bahrs definitive Meinung über den Zionismus ist, wenn man die Eigenschaften des Zionisten, den er geschaffen hat in Bezug nimmt.

²¹ „[Wie wollen] nämlich unser Land so reich machen, daß alle Völker dem unseren Untertanen werden. Ja“ (Bahr, 1919: 278)!

²² Auf noch einer Stelle im Roman bringt Beer diese Division hervor. Obwohl Beers Worte mehrfach interpretiert sein könnten, isoliert er in diesem Zitat definitiv die „geldverblüdete“ Gruppe unter den Juden: „[...] Ein guter Jud! Woher nehmen und nicht stehlen? Ich hätt ihn sogar gestohlen! Aber wo? Denn – wir sind doch unter uns, Herr Baron? Sie verstehen? Nichts zu machen! Juden? Genug. Auch gute Juden! Mehr als genug. Es ist gar nicht gut, wie gut sie sind. Nur das eine stimmt halt nicht: die guten Juden haben kein Geld und die Juden, die Geld haben, sind nicht gut. Eigentlich sind sie doch überhaupt keine Juden, die mit Geld, aber gut sind's schon gar nicht! Das Geld frißt beides weg, den Juden und das Gute“ (Bahr, 1919: 278, 279)!

5. BAHRS REZEPTION DES ZIONISMUS

5.1. Bahrs zionistische Utopie

Hermann Bahr beschäftigte sich schon früh in seiner Karriere mit dem Judentum und besonders mit der Frage des Antisemitismus. Während seiner Aufenthalt in Paris am Beginn der 1890-er Jahre, wo er als Journalist für eine Wiener Zeitung gearbeitet hatte, hat Bahr zum ersten Mal Theodor Herzl, den Vater des modernen politischen Zionismus, getroffen. Schon bei diesem ersten Treffen war Bahr mit ihm begeistert, und später zeigte er schriftlich seine Bewunderung, in dem er Herzl als „einem Assyrer-König [beschrieb], einem ruhenden Adler mitten im Schwarm der suchenden, fragenden, ängstlich durcheinander schwätzenden und schwirrenden Kollegen“ (Hoffmann im: Zelić, 2016)! Ein paar Jahre danach sind beide nach Wien zurückgekehrt. Bahr hat seine eigene Zeitschrift *Die Welt* gegründet, und Herzls Wohnung befand sich unweit deren Redaktion. In dieser Zeit sind sie, nach Bahr, „fast Freunde geworden“, in dem sie oft spazieren gegangen sind (Hoffmann im: Zelić, 2016).



Bild 4: Theodor Herzl

Quelle: URL 16

In den folgenden Jahren schrieb Herzl seine drei bedeutendsten Werke: "Der Judenstaat", von manchen auch das zionistische Bibel gennant, "Das neue Ghetto", ein Theaterstück über

Judaismus und "Altneuland", einen utopischen Roman über einen schon existierenden Judenstaat. Er war auch bis zu seinem Tod in 1904 Vorsitzender der zionistischen Kongresse. Bahr war mit seinem Werk, genauso wie mit ihm selbst, begeistert. In dieser Zeit hat er der grundlegenden Idee des Zionismus zugestimmt – die Juden können sich nicht in die europäische Gesellschaft assimilieren und müssen eine andere Antwort auf die Judenfrage finden. In dieser Zeit hatte Bahr eine äußerst positive Meinung über den Zionismus, die er am besten in einer Rezension von Herzls Theaterstück "Das neue Ghetto" zeigt:

Die Zionisten sind der Meinung, daß aus einem Juden niemals ein rechter Deutscher oder Franzose wird und daß der Jude, der es versucht, sein Bestes verliert, ohne dafür etwas zu gewinnen. Dieser Meinung bin ich auch. Ich meine, daß der Mensch keine edlere Macht in sich hat als die verläßlich waltenden Instincte seiner Rasse. Diesen soll er treu bleiben, sie soll er mit Liebe hegen, jeder die seinen. Juden, bleibt Juden, werft euch nicht weg, seid stolz: dann werdet Ihr ganze Menschen sein und nur aus ganzen Menschen, von gewissen, gewaltsamen und prächtigen Instincten, können unsere guten Europäer werden! Wer aber sich selbst verleugnet, der hat das wahre Leben verwirkt (Hoffmann im: Zelić, 2016).

Aus diesem Zitat lässt sich eine der zwei Gründen von Bahrs damaligen Zustimmung mit der zionistischen Idee auslesen, und zwar seine Tendenz die Problematik aus einer rassenideologischen Sichtweise zu bewerten. Der andere Grund war eine Eigenschaft die er mit Herzl teilte – eine Tendenz zu einer ideologischen und utopischen Denkweise (Hoffmann im: Zelić, 2016). Diese zwei Gründe, gekuppelt mit Bahrs freundlichen Sympathie für Herzl, haben ihn zu einem großen Befürworter des Zionismus gemacht. Dabei hat Bahr in dem Zionismus eine heroische Idee gesehen, mit der er sich persönlich identifizieren könnte²³. Beide Gründe für seinem Beistand zu dem Zionismus sind in den Jahren nach Herzls Tod verschwunden, und im nächsten Kapitel folgt der Versuch, die Gründe dafür zu nennen.

²³ „Und noch etwas, das hat mich am meisten frappiert: Mein ganzes Leben habe ich mich immer nach einem heroischen Ideal gesehnt, das ist mir als das tiefe Elend unserer schlechten Zeit erschienen, daß sie keine heroischen Menschen hat. Mein ganzes Herumrennen in der Kunst ist zuletzt nur die wilde Begierde nach dem Heroischen gewesen. [...] Nun, diese Juden haben es bei sich erfüllt. Was wäre denn heroischer als der Entschluß, seinen Traum zur That zu machen? Wer sich ein höheres Leben zu schaffen den Willen hat, der ist ein Held“ (Hoffmann im: Zelić, 2016).

5.2. Bahrs Wende und seine Charakterisierung des Zionisten

Trotz seiner äußerst positiven Bewertungen des Zionismus um die Jahrhundertwende, hat Bahr mit der Zeit seine Meinung geändert. Der Grund dafür kann nur neues Wissen über den Zionismus sein. In den Formierungsjahren der Bewegung, könnte Bahr eigentlich nicht viel über die Geschichte und Ideologie, die hinter den Zionismus stehen, wissen. Man könnte deswegen sagen, dass seine initiale Faszination mit der Bewegung eine rasche, und vielleicht auch naive Reaktion war. So schrieb er in 1911 für die Zeitschrift *Neues Wiener Journal* einen Feuilleton unter den Namen "Die Juden in Österreich", in dem er sich von der Idee des Zionismus zum ersten Mal gewissermaßen distanziert:

Die Frage des Zionismus, die Frage des in Palästina aufzurichtenden Judenstaates oder Kolonisationswerkes ist eine Sache, die ich viel zu wenig verstehe, als daß ich über sie ein Urteil fällen könnte. Sie ist auch, meine ich, nicht so notwendig. Notwendig ist der Judenstaat im Bewußtsein des einzelnen Juden. Wo zehn Juden beisammen sind, dort soll ein Judenstaat sein (Bahr, 1911).

Seinem Urteil, dass der Judenstaat „nicht so notwendig ist“, würde ein Zionist in keinem Fall zustimmen. Der Judenstaat, und zwar nicht irgendwo, sondern in Eretz Israel, ist die Religion der Zionisten, weswegen Bahrs Äußerung im Artikel aus der zionistischen Sichtweise sehr kontrovers ist. Er meint auch, dass „der Judenstaat im Bewusstsein des einzelnen Juden“ notwendig ist, womit seine Distanzierung von der rassenideologischen Denkweise zu ahnen ist. Wenn sein Sinneswandel mit diesem Artikel begonnen hatte, dann war er mit seinem Roman "Die Rotte Korahs" zu Ende gebracht.

Im Roman wird die rassenideologische Sichtweise völlig verlassen. Ist Rasse (oder Blut) wichtiger als der menschliche Geist (seine Seele)? In Form dieser Frage wird die Diskussion über diese Thematik zwischen den Figuren geführt. Die einzigen Figuren, die die rassenideologische Seite nehmen sind Dr. Beer, und, ironischerweise, Franz Heitlinger. Beide Figuren sind der Meinung, dass ihre Rasse der anderen überlegen ist. Andererseits sind Ferdinand, sein Großvater Trost, Domherr Zingerl und Notar Raibl, die Figuren, die Bahrs Stellungnahme zu dieser Thematik ausdrücken. Ferdinands Kommentar kommt in Bezug auf seine "Umwandlung" im Gespräch mit Beer. Er meint, dass er kein Jude ist, aber dass er sich

seiner neuentdeckten jüdischen Abstammung nicht schämt, weil es der menschliche Geist ist, der den Menschen aufbaut, und nicht seine Rasse²⁴.

Diese philosophische Frage bespricht Beer im Roman auch mit dem Notar Raibl. Sie reden am Ende des Romans über die Assimilation der Juden in die europäische Gesellschaft. Da Raibl ein assimilierter und christlich erzogener Jude ist, ist seine Meinung über das Thema der Assimilation für Beer besonders interessant. Raibls Wahl kann Beer nicht verstehen und deutet es als Verrat seiner Rasse, worauf Raibl sehr explizit seine Meinung dazu gibt²⁵. Er glaubt, dass die Juden fähig sind sich in die europäische Gesellschaft zu assimilieren. Durch ihn zeigt Bahr auf eine fast explizite Weise, dass auch er sich für die Idee der Assimilation der europäischen Juden entschieden hat²⁶.

So verschwindet der rassenideologische Argument für Bahrs initiale positive Meinung über den Zionismus. Auch das heroische und utopische, dass er in der Bewegung gesehen hatte, ist im Roman nirgends zu finden. Bahrs Charakterisierung des Zionisten ist auch weit von heroischen. Er ist alleine in seinem Vorhaben, weswegen er oft sehr aggressiv in seinen Äußerungen ist. Dabei bekommt man beim Lesen des Romans allgemein einen negativen Eindruck von ihm. Man könnte ihn fast als einen Antiheld²⁷ beschreiben. Obwohl er auch gute Qualitäten hat, wie Leidenschaft und Zielstrebigkeit in seinem Vorhaben, ist Dr. Beer auch aggressiv in seinen Äußerungen, entsätzt von der europäischen Zivilisation, wie auch von den assimilierten Juden, hartköpfig und manchmal fast rassistisch:

Dazu gehört aber, daß der Geldgeber auf jedes Geschäft mit meiner Erfindung verzichtet. Sie muß für unser Land aufbewahrt und unserm heimgekehrten Volke vorbehalten bleiben. Das ist eine Bedingung, die ich nur einem guten Juden stellen kann. Ein anderer

²⁴ „[Dr. Beer:] Sie sind einer der wenigen Juden, mit denen man reden kann! Dass heißt, pardon, ich hab Sie nicht beleidigen wolln!“ „Warum sollte mich das beleidigen?“ sagte Ferdinand. „Es ist unrichtig, denn ich bin kein Jud. Doch ich schäme mich meiner jüdischen Abstammung nicht und werd sie nie verleugnen. Schließlich kommt's darauf an, was ich bin, ich selber; unter welchem Namen, scheint mir ziemlich gleichgültig“ (Bahr, 1919: 466/467).

²⁵ „[...] Sie sind eben Arzt und unterschätzen den Geist. Sie halten ihn nur für ein Nebenprodukt des Leibes. Ich glaube, daß es der Geist ist, der den Leib aufbaut. Ich glaube, verzeihen Sie!, daß der Mensch eine Seele hat, ich glaube an die Freiheit der Menschenseele. Und so glaub' ich, daß der Geist starker ist als das Blut“ (Bahr, 1919: 480)

²⁶ „[...] daß sie nicht dazu gehören, daß sie Nomaden sind, daß sie kein Vaterland haben. Die Zionisten, die das auch richtig erkennen, folgern nur daraus falsch. Es fehlt den Juden nicht an Rechten, es fehlt ihnen was anderes. Palästina wird den Zionisten, fürcht ich, hoff ich, eine große Enttäuschung sein, sie werden sich dort gerade so fremd fühlen wie hier“ (Bahr, 1919: 334).

²⁷ Der Antiheld im Roman sollte Franz Heitlinger sein, doch er wird eigentlich schon am Beginn des Romans als eine Farse gezeigt, und er hat als Figur keine Tiefe, die für den Titel des Antihelden nötig wäre.

wird sie nicht annehmen, und selbst wenn sich ein Goi²⁸ fänd, der so meschugge wär, unter den Gois gibt's ja die sonderbarsten Heiligen!, aber nein, ich könnte das von ihm nicht annehmen, tut mir leid! Das muß schon unter uns bleiben. Es muß eine ganz reine Sache sein (Bahr, 1919: 278)!

Eigentlich ist er mit allem was nicht jüdisch ist entsetzt, genau wie Franz Heitlinger mit allem was jüdisch ist. Diese Parallele und die Tatsache, dass sie die einzigen zwei Figuren im Roman sind, die ihre Denkweise auf Rasse basieren, zeigen entgeltig, dass der heroische Zionist, mit dem sich Bahr selbst identifizieren könnte, aus seinem Kopf verschwunden ist.

Was ist der Grund dieser Wende? Da Bahr in den wenigen Zeitungsartikeln, in denen er über den Zionismus geschrieben hat, sehr vorsichtig und indirekt war, kann man über die Antwort nur spekulieren. Er hat im Roman bewiesen, dass er viel mehr über den Zionismus wusste, als er sonstens zugeben würde. Von der politischen Seite der Bewegung war er wenigstens teilweise Bewusst, wegen der Elemente des christlichen Zionismus, die er im Roman implizit verarbeitet hat, doch die religiöse und ideologische Seite hat er in Detail verarbeitet, und da könnte der Grund seiner Wende sein, da er selbst in den letzten Jahren seines Lebens seine religiöse Seite wiederfand. Ein Artikel aus 1925, die er für *Die neue freie Presse* unter den Titel "Zionismus" geschrieben hatte, könnte die Bestätigung dieser These sein. Bahr schreibt, dass „der Zionismus die Religion zur Privatangelegenheit des einzelnen degradiert“ (Bahr, 1925). Er stellt sich so vielleicht auf die Seite der "Protestrabbiner", die schon in den ersten Jahren des modernen Zionismus die ganze Idee entsagten. Eines ist aber sicher – das neue Wissen, dass er in den Jahren nach Herzls Tod erlangt hatte, hat aus einem lauten Befürsprecher des Zionismus, einen vorsichtigen Kritiker der Bewegung gemacht. Ob die politische, die religiöse oder die ideologische Seite des Zionismus der Grund seiner Wende war, hat nur Hermann Bahr gewusst, und wollte offensichtlich, dass es so für immer bleibt.

²⁸ Das hebraische Wort "Goi" oder "Goyim" wird ins deutsche als "Nation" übersetzt. Doch in neueren Zeiten wird es in der jiddischen für die Nichtjuden benutzt. Es gibt auch Interpretationen, wo dieses Wort als rassistischer Termin benutzt wird, und beschreibt die Inferiorität der anderen Nationen im Gegensatz zu der jüdischen (URL 15). Dr. Beer benutzt definitiv die zweite Meinung, wenn er sagt, dass der Einsatz seiner Innovation „eine ganz reine Sache“ sein muss, was man durchaus als ein rassistisches Urteil klassifizieren könnte.

6. SCHLUSSFOLGERUNG

Nach der Bearbeitung der verschiedenen Elemente des Antisemitismus und Zionismus im Roman, können wir zu mehreren Folgerungen kommen. Bahrs Stellungnahme in Bezug auf den Antisemitismus ist schon von Beginn des Romans sehr einseitig und vorhersehbar gestellt. Er hat keine Geheimnisse über dieses Thema im Roman versteckt.

Die Interpretation einer der Hauptfiguren, Franz Heitlinger, gibt uns einen Eindruck von Bahrs Anschauung auf den Antisemitismus als eine gesellschaftliche Erscheinung in Wien, bzw. in Österreich. Franz ist eine einfache Figur, was Bahr schon am Beginn des Romans deutlich macht. Es ist vom Beginn an sichtbar, dass hinter seinen Judenhass eigentlich nur Neid steckt. Hinter der Fassade des "aufrechten Kampfes" des kleinen Menschen gegen den "allmächtigen Juden", verbirgt sich also eine der einfachsten menschlichen Emotionen. Auch die anderen Figuren im Roman zeigen keine positive Emotionen gegenüber Franz, als ob sie alle wissen, dass er eine Farse ist. Da Franz im Roman die Verkörperung des Antisemitismus darstellt, können wir beschließen, dass Hermann Bahrs Bewertung des Antisemitismus gleich ist, wie die Bewertung seines Antisemiten. Im Gespräch verschiedener Figuren im Roman kriegt man einen Eindruck der Selbstverständlichkeit und Automatismus, wenn Antisemitismus in Frage kommt. Es ist ein Trend geworden, oder wiener Mode, wie Dr. Beer es beschreibt hatte. Die meisten Antisemiten haben keine klare Gründe für ihre Überzeugung, sondern folgen nur den Trend, damit sie nicht Außenseiter werden. Eine solche Aufstellung der Thematik zeigt, dass Bahr den Antisemitismus als ein rhetorisches Mittel der erbitterten Bürger versteht, und nicht als eine feste Überzeugung.

Die Darstellung des Zionismus im Roman, wie auch die Äußerungen von Dr. Beer über die Juden in Europa, sind nicht so einseitig aufgebaut. Durch die Interpretation von Beers Rhetorik wird es klar, dass Bahr den Begriff des Zionismus viel besser kennt, als er es in seinen Zeitungsartikeln und anderen Werken zugeben würde.

Der Idiom Epikores beschreibt völlig alle theologischen Elemente des Zionismus, und zwar im Sinne der Distanzierung der Zionisten von Gott, der Bibel und ihrer alten Religion. Er zeigt auch den grundlegenden Paradox des Zionismus – es basiert sich auf die Versprechung Gottes aus der Bibel, während es sich gleichzeitig von den anderen Elementen der jüdischen Religion entfernt, vorerst von den *galut*. Der Judenstaat hat den Begriff Gottes ersetzt, während die Zucht des "vollkommenen Juden", oder des "vollkommenen jüdischen Volkes", den Begriff des Messias ersetzt hat. Der Begriff Epikores unifiziert alle erwähnten

Zusammenhänge, während Bahrs Erwähnung von Epikores uns zeigt, dass er von diesen Zusammenhängen bewusst war.

Seine Erwähnung der Kalviner und Benjamin D'Israeli weist auf dasselbe. Die Kalviner sind, als die Vorväter des christlichen Zionismus, für die Bewegung sehr wichtig, und ihre Nachfolger in den Vereinigten Staaten und Großbritannien sind für die riesige politische Macht, die die Bewegung bis zur Zeit der Veröffentlichung des Romans erwarbte, verantwortlich. D'Israeli ist eine Figur, die diese politische Macht, aber auch die Förderung der zionistischen Idee, unifizierte. Beers Tendenz zu der Förderung von landwirtschaftlichen Innovationen spiegelt einen grundlegenden ideologischen Element der zionistischen Ideologie, während die mehrfache Erwähnung von Napoleon Buonaparte, als den ersten großen Staatsman, der einen konkreten Schritt zu der Erschaffung eines jüdischen Staates in Palästina gemacht hatte, auch zeigt, dass die Geschichte und Ideologie des Zionismus Bahr nicht fremd waren. Die Erwähnung dieser historischen Figuren und Ereignissen kann in jeden Fall nicht als eine Zufälligkeit gedeutet werden.

Die Charakterisierung des Zionisten im Roman zeigt die definitive Distanzierung Bahrs von der zionistischen Idee. Bahr hat seinen Zionisten keine andere Figur im Roman gegeben, die seine Meinung teilt. Beer ist in seinen Bestrebungen allein, weswegen er seinen Standpunkt oft sehr aggressiv verteidigt. Er betrachtet die Juden als das auserwählte Volk, das vorbestimmt ist über alle anderen Völker zu herrschen, was auf dieselbe rassenideologische Denkart wie bei Franz Heitlinger andeutet. Die Tatsache, dass die einzigen zwei Figuren die nach einer solchen Denkart handeln gerade Beer und Franz sind, deutet auf die Gleichstellung des Zionisten und Antisemiten, was man als eine symbolische Reflektion von Bahrs Distanzierung von der zionistischen Idee deuten kan. Beer isoliert auch eine Gruppe unter den Juden, die, mehr oder weniger, für die Errichtung und Förderung des Kapitalismus verantwortlich ist. Wenn man das mit Beers Denkweise der Superiorität der Juden kombiniert, folgt der Beschluss, dass Bahr seinen Zionisten Charakteristiken gibt, die ein typischer Antisemit einem Juden geben würde. Diese Tatsache dient auch für die Bestätigung der These, dass sich Bahr von den Zionismus distanziert hat, aber kann auch als Antisemitismus von Bahrs Seite gedeutet werden.

"Die Rotte Korahs" stellt also definitiv die Distanzierung Hermann Bahrs von der zionistischen Idee dar. Seine erstliche Faszination mit der Idee war eine Nachfolge seiner utopischen und heroischen Darstellung der Bewegung, ohne ein tieferes Verständnis von ihrer Elementen. Hinsichtlich der Tatsache, dass Bahr im Roman gezeigt hat, dass er neues Wissen

über praktisch alle Elementen des zionistischen Begriffes erlangte, können wir beschließen, dass ein Teil dieses neuen Wissens der Grund für seinen Sinneswandel gegenüber den Zionismus ist. Vielleicht ist es das zionistische Paradox der Distanzierung von der Religion, mit gleichzeitiger Basierung auf die Versprechung Gottes, vielleicht die große politische Macht, die die Bewegung ererbte, und das vorerwähnte Unrecht gegenüber der schon existierenden Bewohnerschaft von Palästina, oder vielleicht die Gruppe der Juden die er isolierte, und ihr eventueller Anteil in diesen Geschehenen. Leider können wir, wegen Bahrs sehr kontinentalen und impliziten Schreibweise über dieses Thema, über die Gründe für seinen Sinneswandel nur spekulieren, während Bahr den echten Grund dafür mit sich ins Grab genommen hat.

7. LITERATUR

7.1. Primärliteratur

1. Bahr, H. (1919): *Die Rotte Korahs*, S. Fischer Verlag, Berlin

7.2. Sekundärliteratur

1. Bahr, H. (1894): *Antisemitismus, ein internationales Interview*, S. Fischer Verlag, Berlin

2. Chomsky, N. (1999): *The Fateful Triangle*, Pluto Press, London

3. Havel, B. (2013): *Arapsko-izraelski sukob – Religija, politika i povijest Svete zemlje*, Ljevak, Zagreb

4. Kasapović, M. (2010): *Politički sustav i politika Izraela*, Politička kultura, Zagreb

5. Zelić, T. (2016): *Traditionsbrüche : neue Forschungsansätze zu Hermann Bahr*, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main

6. Bahr, Hermann. "Zionismus." *Neue Freie Presse* (1925): 1-3, in: URL: <http://www.univie.ac.at/bahr/node/90853> (letzter Zugriff: 10.08.2017.)

7. Bahr, Hermann. "Die Juden in Österreich. Vortrag." *Dr. Bloch's österreichische Wochenschrift*. 28 (1911): 163-165, in: URL: <http://www.univie.ac.at/bahr/node/88501> (letzter Zugriff: 12.08.2017.)

7.3. Quellenangaben

URL 1: <http://www.theologe.de/theologe13.htm> (25.05.2016.)

URL 2: <http://epikores.com/epikores/> (25.05.2016.)

URL 3: <http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/radiowissen/ethik-und-philosophie/epikur-griecher-hedonismus-100.html> (26.05.2016.)

URL 4: <http://www.iep.utm.edu/epicur/> (26.06.2016.)

URL 5: <http://www.voltairenet.org/article184973.html> (09.09.2016.)

URL 6: <http://www.dailymail.co.uk/sciencetech/article-3291659/What-REALLY-killed-Oliver-Cromwell-Civil-War-leader-died-lethal-combination-malaria-typhoid-poisoning-plot.html> (14.09.2016.)

URL 7: <http://mycatbirdseat.com/2015/02/tracking-the-roots-of-zionism-and-imperial-russophobia/> (12.10.2016.)

URL 8:

https://archive.org/stream/TheCompleteDiariesOfTheodorHerzl_201606/TheCompleteDiariesOfTheodorHerzlEngVolume1_OCR_djvu.txt (15.09.2016.)

URL 9: <http://www.victorianweb.org/authors/disraeli/portraits.html> (12.12. 2016.)

URL 10: http://www.americanthinker.com/articles/2013/11/who_invented_zionism.html (13.12.2016.)

URL 11: <https://thezionistnarrative.com/2015/02/19/the-man-of-destiny-how-napoleon-bonaparte-embraced-zionism/> (03.01.2017.)

URL 12: <http://www.gefenpublishinginisrael.com/2012/06/05/napoleon-and-the-jewish-state-he-wanted-to-create-in-israel/> (03.01.2017.)

URL 13: <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php?title=Antisemitismus> (10.01.2017.)

URL 14:

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Emil_Orlik_Bildnis_Hermann_Bahr_1908.jpg (14.02.2017.)

URL 15: <https://www.quora.com/Do-the-Yiddish-words-goy-and-goyim-carry-racist-connotations> (20.08.2017.)

URL 16: <http://cojs.org/february-15-1902-theodor-herzl/> (15.9.2017.)

Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs Roman "Die Rote Korahs"

Zusammenfassung

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Analyse von Zionismus und Antisemitismus in Hermann Bahrs Roman "Die Rote Korahs". Die Elemente der zionistischen Ideologie, Theologie und Geschichte werden durch die Interpretation des Zionisten Dr. Beer bearbeitet. Im Gespräch mit der Hauptfigur, Ferdinand Držić, bringt Dr. Beer verschiedene Elemente der zionistischen Bewegung hervor, wie zum Beispiel theologische Elemente durch das Idiom Epikores, historische durch die Erwähnung der Kalviner, der Urväter des christlichen Zionismus, und Andere. Hermann Bahrs Stellungnahme gegenüber den Antisemitismus wird durch die Gespräche von Ferdinand Držić mit Franz Heitlinger, Dr. Beer und anderen Figuren gegeben. Dabei werden die verschiedenen Typen des Antisemitismus im Roman analysiert. Schließlich wird Bahrs Rezeption des Zionismus analysiert. Die Gründe für seine Unterstützung der zionistischen Idee in Herzls Zeit werden gegeben, worauf der Versuch folgt, die Wende in seiner Besinnung in Bezug auf den Zionismus, zu erklären. Die erwähnten Elemente und Zusammenhänge werden analysiert um die Hauptthese der Diplomarbeit zu beweisen: Hermann Bahrs Sinneswandel in Bezug auf den Zionismus ist nach Herzls Tod geschehen, infolge der neuen Erkenntnisse Bahrs über den Zionismus, die er im Roman auf eine direkte oder indirekte Weise hervorbringt.

Schlüsselwörter

Zionismus, Antisemitismus, Juden, Dr. Beer

Cionizam i antisemitizam u romanu Hermanna Bahra "Die Rotte Korahs"

Sažetak

Ovaj diplomski rad bavi se analizom cionizma i antisemitizma u romanu Hermanna Bahra "Die Rotte Korahs". Elementi cionističke ideologije, teologije i povijesti razrađeni su kroz interpretaciju cionista doktora Beera. U razgovorima s glavnim likom, Ferdinandom Držićem, doktor Beer iznosi različite elemente cionističkog pokreta, kao na primjer teološke elemente kroz idiom epikores, povijesne kroz spomen kalvinista, praotaca kršćanskog cionizma, i druge. Stav Hermanna Bahra o antisemitizmu iznesen je kroz razgovore Ferdinanda Držića s Franzom Heitlingerom, doktorom Beerom i drugim likovima. Pritom se analiziraju različiti oblici antisemitizma koji se u romanu pojavljuju. Naposljetku se analizira Bahrova recepcija cionizma. Dani su razlozi za njegovo podupiranje cionističke ideje u Herzlovo vrijeme, nakon čega slijedi pokušaj objašnjenja promjene njegovog stava o cionizmu. Spomenuti elementi i odnosi se analiziraju u svrhu dokazivanja glavne hipoteze rada: Bahrova promjena mišljenja o cionizmu dogodila se nakon Herzlove smrti, zbog novog znanja o cionizmu koje je stekao, a dio kojeg je direktno ili indirektno iznio u romanu.

Ključne riječi

Cionizam, antisemitizam, Židovi, Dr. Beer

Zionism and antisemitism in Hermann Bahrs Novel "Die Rotte Korahs"

Summary

This graduation thesis handles zionism and antisemitism in Hermann Bahrs novel "Die Rotte Korahs". The elements of the zionist ideology, theology and history are elaborated through the interpretation of the zionist Dr. Beer. He brings out the various elements of the zionist movement through his conversations with the main character Ferdinand Držić, for example theological elements through the idiom epikores, historical elements through the mention of the Calvinists, the forfathers of christian zionism, and others. Hermann Bahrs attitude towards antisemitism is brought forth through the conversations Ferdinand Držić had with Franz Heitlinger, Dr. Beer and other characters. The various types of antisemitism that appear in the novel are analysed through those conversations. Bahrs reception of zionism is analysed in the last part of the thesis. The reasons for his siding with the zionist idea in Herzls time are given, after which the attempt is made to explain Bahrs change of heart towards zionism. The before mentioned elements and interrelations are analysed in order to prove the main hypothesis of the thesis: Hermann Bahrs attitude change towards zionism happened after Herzls death, because of the new knowledge about zionism that Bahr gained, a part of which he, directly or indirectly, put forth in the novel.

Key words

Zionism, antisemitism, Jews, Dr. Beer